

Das Krampfprogramm der sächsischen „Linken“

Endlich geboren — aber kein Kampf- sondern ein Krampfprogramm! — SPD-„Arbeiter“, räumt auf mit den „linken“ „Broschüren“! Kämpft mit uns in der revolutionären Klassenfront!

Es freit ein Berg,
ein Häuslein ward geboren.

Dresden, 28. März.

Die „Linken“ haben ein „Programm“ beschlossen, das sie als Regierungsplattform den sächsischen Kapitalisten aus der Volkspartei unterbreiten und um es vorzunehmen es ist ein Nachwort überliefert. Selbstverständlich mit einer Einführung versehen, die „Vollständigkeit“ vortäuscht.

„Wie wollen die „Linken“ die Erwerbslosigkeit bekämpfen?“

Nicht etwa, daß sie die Ausbeuter zwingen wollen, die Arbeitszeit auf jeden Stunden täglich und 40 Stunden wöchentlich zu vergrößern, damit das riesige Erwerbslosheer in den Betrieben untergebracht werden kann, nein, im Gegenteil, sie fordern mehr Erwerbsmittel für Kostlandsarbeiten. Weiter nichts! Durch diese „Forderung“ wird der Erwerbslosigkeit und dem Hunger nicht begegnet. Wir Kommunisten fordern natürlich ebenfalls Bereitstellung von Mitteln für Kostlandsarbeiten, bezogen aber dabei, daß diese Maßnahmen die Arbeitslosigkeit keineswegs beheben, sondern nur dazu dienen können, der jämmerlichsten Notlage unmittelbar zu begegnen. Darüber hinaus muß, sollen nicht Millionen elend zugrunde gehen, der Kampf um

Verfürgung der Arbeitszeit und Lohnausgleich

unabweislich durchgeführt werden. In der sächsischen SPD-Presse wurden im Februar zwei Artikel zu der Arbeitszeittage veröffentlicht. Einer von Felix Kummer aus der „Metallarbeiterzeitung“ und ein anderer aus der „Arbeiterzeitung“. In diesen Artikeln wurde gefordert, daß die Rationalisierung unbedingt zur Einführung des Sechsstundenbetriebes führen müsse. Kummer ging sogar so weit, von der „Künftigen Woche“ zu reden. Entschuldigend aber war an diesen „Forderungen“, daß sie nicht als Kampfziele für die Arbeitermassen selbst, sondern als „Beratungsstoff“ für die verfallenen Sozialisten im UDSB und JDB hingestellt wurden.

Die Forderung auf Verfürgung der Arbeitszeit dürfen die „Linken“, wenn sie für die Truttbourgeoisie regieren wollen, natürlich nicht einmal in der Agitation erwähnen. Diese Rationalisierungsmaßnahmen werden selbstverständlich streng beachtet. Vorausgesetzt sich, welchen Wert die Regierung der Sozialisten für die Arbeiter in Wirtschaft hat. Bezeichnend, wie die „Linken“ ihre Aufgabe, „Bekämpfung der Arbeitslosigkeit“, die sie in jenen Zeiten herausposaunen, auflassen, ist der Punkt E. Es heißt da: „Für die Finanzierung von Talperrerbauten unter der Voraussetzung einer Einigung mit dem Reich 11 Millionen Reichsmark, davon für das laufende Etatsjahr 3 Millionen Reichsmark.“ Sie machen also ihre Regierungslust davon abhängig.

Was das Reich zur Finanzierung der Talperrerbauten bewilligt.

Sie denken nicht daran, die hundert Millionen, die für Polizei und Justiz herausgeworfen werden, auch nur im geringsten zu kürzen. In der Agitation für ihren Massenbetrieb wagen sie diese Frage nicht einmal zu berühren.

Als zweite Forderung wird erwähnt:

„Sicherstellung der Unterstützung für diejenigen Erwerbslosen, die aus der Arbeitslosenversicherung und der Arbeitslosenversicherung ausgeschlossen sind, oder die Arbeitslosigkeit noch nicht erloschen haben.“

Dies schlagen sich die Demagogen selbst ins Gesicht, denn niemand anders wie sie verkündet, daß die Erwerbslosen durch Einführung der Versicherung ein Anrecht auf Unterstützung hätten. Jetzt müssen sie zugeben, daß Massen von Erwerbslosen ohne Unterstützung überhaupt sind, trotz der Lippen von dem „Rechtsanspruch“. Außerdem ist die Formulierung

„Sicherstellung der Unterstützung“ elende Demagogie.

eine nichtstehende Redensart. Nach der Arbeitslosenversicherung sind die Gemeinden ohnehin verpflichtet, allen in Not Gerathenen aus Mitteln der Arbeitslosenversicherung zu gewähren. Aber es sind gerade die sozialistischen Angehörigen in den Arbeitslosenstellen, die die Ausgestoßenen mit erbärmlichen Hungerplänen adjuvieren und diese Kostelenden in der niederträchtigsten Art behandeln.

Erst vor kurzem stimmten sie einen kommunalistischen Antrag nieder, der fünf Millionen für die Bezirksfürsorgeverbände forderte.

Die brachten demgegenüber einen eigenen Antrag, der auf vier Millionen lautet. Dadurch wollten sie den Kapitalisten ihre andere Sparbarkeit und ihr Verantwortungsbewußtsein demonstrieren. Jetzt verlangen sie Einstellung von fünf Millionen zum Ausbau der sozialen Fürsorge in Verbindung der Verbandsverbände, d. h. nichts anderes, als es bleibt bei dem gegenwärtigen Zustand. Der Landtag hat nämlich beschlossen, die eingestellten Überweisungen an die Bezirksfürsorgeverbände bei einem früher beschlossenen Betrag von 10 Millionen zu berücksichtigen. Diese Art „Forderungen“ aufzustellen und als Programm für die Arbeiter in bewachen, können nur ausgemachte Demagogen.

„Schwangeren-Beihilfe“

Die Schwangeren-Beihilfe soll nach einer weiteren Forderung in der Höhe weiter gewahrt werden, wie sie bis zum 31. Januar 1930 gewahrt wurde. Dabei sind die Arbeiter in den Ministerien Sachens für diese sozialpolitischen Fragen viel Sozialdemokraten. Ueberdies liegen bereits längst die entsprechenden Anträge von den Kommunisten vor.

„Kampf den Massensteuern!“

Das ist eine Erhöhung der Massensteuern anzuhören, ist nach den bisherigen Erfahrungen in Sachsen als auch im Reich eine Selbstverständlichkeit. Ihr Programm fordert: „Umgestaltung der Grund- und Gewerbesteuer.“ Schon die letzte Regelung der Grund- und Gewerbesteuer in Sachsen ist mit der Sozialdemokratie beschlossen. Gerade sie haben immerzeit die kommunalistischen

Forderungen abgelehnt, nach denen die kleinen Gewerbebetriebe und kleinen Grundstücksbesitzer geschützt werden

soll bis zu einem bestimmten Umlauf überhaupt befreit werden sollen. Jetzt kommen sie mit der Forderung: „Beitragende Schonung der Kleinrenten“, und wenn sie wirklich im Landtag dazu Stellung nehmen werden sie wie bisher die Massenbelastung, wie sie von den Interessen der Truttbourgeoisie diktiert sind, so zu realisieren, d. h. Antreiberei und Abbau der unteren Schichten.

„Sparmaßnahmen“ in der Verwaltung

Die Forderungen „Reorganisation und Vereinfachung der Verwaltung“ sind alte Forderungen der Sozialisten und ein Beweis, daß die „Linken“ bereit sind, so zu realisieren, d. h. Antreiberei und Abbau der unteren Schichten bis zum Aussterben zu treiben.

„Zuverlässige Republikaner“

Die Forderung nach der Bekämpfung der Stellen in Polizei und Justiz mit „zuverlässigen Republikanern“ ist geradezu lächerlich.

Wer ist nicht alles von der SPD als „zuverlässiger Republikaner“ bezeichnet worden!

Erzener, Gehler, Wilhelm Marx und eine ganze Anzahl schwärzender und brutaler Reaktionen

Warum gerade jetzt das „Krampfprogramm“?

Der Grund dafür, daß gerade jetzt dieses Programm veröffentlicht wird, ist, daß die SPD im Reich, nachdem sie der Bourgeoisie Milliardengehälter auf Kosten der breiten Massen zukunfts, einmal wieder ausgeschliffen wird. Hermann Müller und Severing haben ihre Schuldigkeit getan, Büchel und Reichner wollen den Youngplan in Sachsen unterstützen, obgleich die Volkspartei wiederholt die Koalitionsangebote — selbst ohne irgendwelche Bedingungen — seitens der „Linken“ zurückwies. Aber selbst wenn die Volkspartei verfallen sollte, die alle Koalition wieder unmammutschischen, so hat Többer dem Landtag bereits verkündet, daß

die SPD selbst in der Opposition „verantwortungsbewußte Arbeit“ für die Kapitalisten leisten werde.

Killinger steuert Badbord

Gestern für die Volkspartei — heute „neue Lage“

Die Hakenkreuzler im Sächsischen Landtag sind ausgemachte Parletine und wollen durch rührende Demagogie ihre tatsächliche Dienstlosigkeit für die Truttbourgeoisie vortäuschen.

Nach am Dienstag stimmten sie für den Vertrauensmann des Finanzkapitals

und heute — nachdem selbst die rückständigen Anhänger des Killinger merken, daß die Hakenkreuzler nichts anderes machen als die SPD, daß sie mit der SPD einen widerlichen Konkurrenzkampf um die Hakenkreuzler führt — jetzt wird es heutzutage für die Hakenkreuzler und der Herr Kapitänleutnant a. D. Killinger wird kurz entschlossen das „Steuerbrum“, aber nicht etwa aus prinzipiellen, sondern demagogischen Gründen. Sie sind gefehrigte Schüler der End und Konfront. Kent, nachdem sie entlarvt sind, wird bombastisch erklärt im „SP“:

„Nunmehr ist für uns Nationalsozialisten ein vollkommen neuer Zustand geschaffen, das sächsische Parlament hat sich in dieser Zusammenkunft als vollkommen unfähig erwiesen. Man kann als Beweis für diese Unfähigkeit auch noch die in den letzten Wochen geführten Landtagsdebatten heranziehen. Was sich dieser Landtag an hundert Qualitäten geleistet hat, ist einfach nicht mehr zu übersehen. Ein vollständig unmögliches Präsidium ließ es zu, daß der Kommanant Kerner drei bis viermal an den einzelnen Sitzungstagen dieselbe Rede vom Stapel ließ. Die Präsidenten stießen es zu, daß die Sozialdemokraten und Kommunisten zum Gaudium der Anwesenden ihren hässlichen Streit abmachten, und nie bei einer der hundert Reden der Präsidenten es gewagt, einen dieser Qualitäten zur Sache zu rufen. Und wie es bei den Debatten über die verschiedenen Fragen war, so ging es auch bei der Aussprache über die Wahl des Ministerpräsidenten zu.“

Diese wenigen Bemerkungen sind ein ganzes Programm. Erst wird gesagt, daß der Landtag in anderer Zu-

stimmung demagogische Programme, das die Landtagsmitglieder der sächsischen SPD beschlossen haben, bestätigt das. Die Arbeiter aber müssen daraus erkennen, daß die sozialistischen Führer — auch wenn sie mit „linken“ Redensarten auftreten die gefährlichsten Feinde des Proletariats sind. Der einzige Ausweg für die Arbeiter ist, mit der kommunistischen Partei den Kampf aufzunehmen für die Tagesforderungen, der gesteigert wird zum Kampf um ein Sowjetdeutschland.

Kaufen um die Ministerkandidatur

Wie weit die „Linken“ schon heruntergekommen sind, zeigt der Kampf um die Ministerkandidatur. Montag war eine Kauferei der Inflation, wobei am Schluss 20 für Lipinski und 26 für Reichner stimmten. Keine prinzipiellen, sondern persönliche Differenzen herrschen bei den Büchel und Lipinski.

zusammenlegung mehr „Fähigkeiten“ aufbringen wird, so auch mit dem Parlamentarismus ausgeführt, wenn die Befehle des Truttbourgeoisie milderungslos durchgeführt werden.

Weiter haben sie die Forderung des Sozialdemokraten Bud gegen die Abrechnung der Kommunisten mit den Sozialisten übernommen. Natürlich wiederum zur Rettung des Parlamentarismus!

Und besonders kommt darin zum Ausdruck die prinzipielle Gegnerschaft mit dem Kommunismus, die allen Kapitalisten eigen ist.

Aus der Forderung der Nazis nach Landtagsauflösung ergibt sich demnach nichts anderes als die bloße Forderung nach Hakenkreuzern und sie sind ebenso wie die SPD oder JSP bereit, für einige Gründe dem Truttbourgeoisie auch im Staatsapparat zu dienen. Von dem revolutionären Phrasen alles nichts übrig, sie sind zur Hakenkreuzerei gegen das Volk.

Rübe Demagogen

Die Hakenkreuzler sind zweifellos zu den schamlosesten Volksverleugern zu zählen. Diese Reden wagen folgendes in ihrem Blatt, dem Sächsischen Beobachter, zu schreiben:

„Die Verhandlungen der Regierungsparteien gehen, nach dem Bonaerklärungen und die neuen Massensteuern glänzend mit Hilfe der Volks- und arbeiterrechtlichen SPD unter Dach und Fach gebracht sind, dahin, einmal die Hakenkreuzer noch weiter zu kränken und zweitens unter dem Deckmantel der sogenannten Reform der Arbeitslosenversicherung beizubehalten an den Abba der Sozialpolitik heranzugehen.“

Alle Welt weiß, daß die Nationalsozialisten bei der Massenbelastung durch Steuern, Abba und beim Abbau der Sozialpolitik mit den Regierungsparteien einig sind. Sie beglücken somit dieselben Verfahren wie die SPD.

12 kommunistische Abgeordnete der Immunität beraubt

Berlin, den 27. März 1930.

Der Geschäftsordnungsausschuss des Preussischen Landtags hat in 12 Fällen die Immunität kommunistischer Abgeordneter aufgehoben, und zwar in fünf Fällen für den Genossen Wademann, in zwei Fällen für die Genossen Müller (Hessen), Rau und Ventsch, und in einem Fall für den Genossen Arthur Golke. Weitere 12 Anträge auf Aufhebung der Immunität unserer Genossen liegen dem Geschäftsordnungsausschuss noch vor.

Am Donnerstag lagen dem Plenum des Landtags die vom Geschäftsordnungsausschuss angenommenen Anträge auf Aufhebung der Immunität zur Behandlung vor. Sozialisten und Bürgerliche sind eingeschlossen, keinesfalls Immunität mehr für Kommunisten gelten zu lassen. Sie hielten es gar nicht mehr für nötig, in den unerhörten Immunitätsdebatten das Wort zu nehmen. Mit vollem Recht betonte deshalb der Redner der kommunistischen Fraktion, Genosse Oshu, daß diese trüffelnde Preisgabe der Immunität für kommunistische Abgeordnete dem Landtag nahe, daß die Kassen für jeden drei Aufträge erhebt und daß im Laufe dieses Jahres über die Zahl der

Strafverfolgungen von kommunistischen Abgeordneten weit über 100

hin ausgeht. Bei einer derartig zahlreichen Preisgabe der Abgeordneten-Immunität zeigt sich, daß die parlamentarischen Landtagsparlamentarier in einer Phase verfallen, wenn sie zugunsten von Kommunisten zur Anwendung kommen lassen. So soll die Immunität des Genossen Müller (Hessen) aufgehoben werden, weil er zwei Flugblätter verteilt hat, in denen die die Erwerbslosen das Recht der Demonstration für Arbeitsbeschaffung verlangt und verteidigt wird. In größerer Zahl soll die Immunität schon wegen „Beleidigung“ preisgegeben werden, obwohl die Behörde sich vorher keineswegs bemüht hat, den behaupteten Sachverhalt nach zu untersuchen. Es kommen die Abgeordneten Ventsch und Golke wegen Beleidigung des Bürgermeisters von Brandenburg, Rau wegen Beleidigung des Oberpostdirektors Bornemann und Wademann wegen mehrerer Professeure, darunter des preussischen Innenministers, in Frage, die in dem Vorwurf nachlässiger Verfolgung der Bombenattentäter durch die Polizei erblich sind. Ein Haupttreiber bei diesem Immunitätsraub ist der sozialdemokratische Abgeordnete Sellmann, der sogar die Vorverlegung der Verhandlung wegen der kommenden Osterferien des Parlaments verlangt hat.

Probozierender Schiedspruch

für die Arbeiter der Herren- und Damenwäschereiberei

U. Sandburg, 27. März. Der in der Deutschen Herren- und Damenwäschereiberei gültige Lohnvertrag ist zum 20. März d. J. von beiden Seiten gekündigt worden. Der von unparteiischer Seite nach langwierigen Verhandlungen gefällte Schiedspruch ist von Arbeiterseite abgelehnt, von den Unternehmern aber angenommen worden. Letztere beabsichtigen

jetzt, beim Reichsarbeitsministerium die Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruches zu beantragen.

Wie die U aus Kreisen der Gewerkschaften erfährt, werden diese sich einer etwaigen Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruches, der ihnen eine durchaus nicht zureichende Lohnerhöhung bringt, mit allen Mitteln widersetzen (?) und es auf einen Lohnkampf ankommen lassen. Von einem etwaigen Lohnkampf würden in Deutschland etwa 25-30 000 Arbeitnehmer betroffen werden.

Unter roter Vormarsch

Oppositionsmehrheit im Sächsischen Reichstag

Im Sächsischen Reichstag der Gewerkschaften erfährt, werden diese sich einer etwaigen Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruches, der ihnen eine durchaus nicht zureichende Lohnerhöhung bringt, mit allen Mitteln widersetzen (?) und es auf einen Lohnkampf ankommen lassen. Von einem etwaigen Lohnkampf würden in Deutschland etwa 25-30 000 Arbeitnehmer betroffen werden.

Schacht, Frey, Alteneisen. Es erhielten Stimmen: die Reformisten 348 (453), Christen 241 (449), Opposition 806 (454).

Joachim, Schonnebeck; Reformisten 341 (314), Christen 254 (281), Linke 83, Opposition 300 (249).

Eusebius 1-2, Alteneisen; Reformisten 360, Christen 320, Opposition 443. Zum ersten Male wurde hier eine rote Liste aufgestellt, vorher war kein Genosse im Betriebsrat.

Wilhelmine-Viktoria 2-3, Gellert; Reformisten 323, Christen 292 (368), Opposition 306, Linke 93. Auf dieser Schiedsangelegenheit war der Reichstag bereits zu den Sozialisten gegangen.

Konstantin 4-5, Herzog; Reformisten 302 (285), Christen 385 (422), Linke 45 (46), Opposition 363. Hier wurde zum erstenmal eine oppositionelle Liste aufgestellt, von sechs Kandidaten der Opposition wurden vier gemeldet.

Wilhelmine, Neulien-Arbeiter; Reformisten 430 (678), Deutsche Arbeiter 82 (140), Angehörige 15, Christen 95 (96), Opposition 351. Auch hier wurde zum erstenmal eine rote Liste aufgestellt.

Im Berliner Druckereibetrieb Hachebeil, wo gleichfalls zum erstenmal eine rote Liste aufgestellt wurde, erhielt die revolutionäre Opposition 228 Stimmen, die Reformisten 377.

Auf dem Stahlwerk Brünnighaus in Sagen erhielt die Opposition 93 Stimmen, die Reformisten 92.

Schloßfabrik Schulte-Schlagbaum im Mupperthal; rote Liste 180, Christen 102. In diesem Betrieb wurde zum ersten Male eine rote Liste aufgestellt. Im vergangenen Jahr brachten die Christen den Arbeiterrat vollständig. Lediglich ist der Rückgang der christlichen Stimmen kein Einzelfall. So gingen die Stimmen der Christen z. B. in der Tuchfabrik Cohen in Wilmshausen von 687 Stimmen auf 525 zurück. Das ist die Antwort der Arbeiter am linken Niederrhein auf die unheilvolle Antisowjet- und Kriegshetze des Papstes und der Kirche.

Bei der Städtischen Straßenbahn in Frankfurt a. M. erhielt die Opposition, die bisher im Betriebsrat überhaupt nicht vertreten war, 352 Stimmen, die Reformisten 340 die Christen 74. Die Polizei hofft hier den Sozialisten auf die unheilvolle Antisowjet- und Kriegshetze des Papstes und der Kirche.

Bei der Städtischen Straßenbahn in Frankfurt a. M. erhielt die Opposition, die bisher im Betriebsrat überhaupt nicht vertreten war, 352 Stimmen, die Reformisten 340 die Christen 74. Die Polizei hofft hier den Sozialisten auf die unheilvolle Antisowjet- und Kriegshetze des Papstes und der Kirche.

Bei der Städtischen Straßenbahn in Frankfurt a. M. erhielt die Opposition, die bisher im Betriebsrat überhaupt nicht vertreten war, 352 Stimmen, die Reformisten 340 die Christen 74. Die Polizei hofft hier den Sozialisten auf die unheilvolle Antisowjet- und Kriegshetze des Papstes und der Kirche.

Bei der Städtischen Straßenbahn in Frankfurt a. M. erhielt die Opposition, die bisher im Betriebsrat überhaupt nicht vertreten war, 352 Stimmen, die Reformisten 340 die Christen 74. Die Polizei hofft hier den Sozialisten auf die unheilvolle Antisowjet- und Kriegshetze des Papstes und der Kirche.

Weihrauch und Petroleum

Von Rafimix Sublimis

Der Pfeffer schmeckt das Weihrauchöl... Bei Gott, er hat nur einen Haß, Den Hundel laut er am Altar: Die heiligmäßliche Gefahr... Gott Strafe Sowjetrußland!

Die Südnachrichten sind vorbei... Korbei ist nicht das Kopfgeschrei. Im Gegenteil, es brüllt wie'n Stier In Nam der Pottfanonier, Im Namen Jesu Christi.

Was hat er bloß, der gute Mann? Was geht ihn Sowjetrußland an? Wo, da drüht der heilige Schuß: Das freie Volk schlägt Kirchen zu... Macht sie zu Klubs und Krippen.

Tja, wo bleibst du der Heilsanflug, Wo das private Eigentum? Ergimmt läßt er den Panisch roll'n... Das kann der Himmel doch nicht wollen! Da steht der Teufel hinter!

Der Papst stellt sich vor's Geld... Sein Reich ist nicht von dieser Welt... Sein Reich ist nicht von Petroleum... Na, dann in Gottes Namen: Amen!

Und ein Sondergebet noch hier Für Sie Betendend.

Jung-Deutschland nach!

Am Mittwoch vormittag in der 11. Stunde wurde die Sanitätsabteilung der Feuerwehr nach einem Hause der Manstraße gerufen, wo eine 21 Jahre alte Hausangestellte durch Unfall... wie die Dresden Volkszeitung schreibt eine Gasvergiftung erlitten hatte.

In seiner Wohnung auf der Freiburger Straße hatte am Mittwochnachmittag ein 28 Jahre alter Straßenbahnfahrer einen Unfall... durch Einatmen von Leuchtgas unterommen. Er wurde nach Anwendung des Pulmometers nach der Heil- und Pflegeanstalt gebracht.

Es geht den deutschen Arbeitern in Deutschland so gut, daß sie sich ins Jenische befordern...

Wohnungen für Arbeiter?

Unter der Überschrift 'Neubaumwohnungen für Arbeiter'... unter dem Titel 'Wohnungen für Arbeiter?'... unter dem Titel 'Wohnungen für Arbeiter?'... unter dem Titel 'Wohnungen für Arbeiter?'...

Eine lächerliche Drohung

Sonabend den 22. März 12 Uhr bestellte ich unsere Erwerbslosenstempelzeitung... unter dem Titel 'Eine lächerliche Drohung'...

Roter Abend in Eßtau

Am Sonnabend dem 20. März 1930 findet im Bürgergarten, Eßtau, ein Roter Abend statt... unter dem Titel 'Roter Abend in Eßtau'...

Die Geelenfänger machen schlechte Geschäfte

Die Arbeiter antworten den Scheinheiligen Pfaffen mit dem Austritt aus der Kirche

Die verstärkte Hebe der Pfaffen aller Richtungen gegen die Sowjetunion dient der Kriegsorbereitung... unter dem Titel 'Die Geelenfänger machen schlechte Geschäfte'...

Die Arbeiter antworten in letzter Zeit auf die Manöver der Kriegsbeher im Talar mit dem Austritt aus der Kirche... unter dem Titel 'Die Geelenfänger machen schlechte Geschäfte'...

Die Kirchenaustrittsbewegung steigt trotz gewaltiger Anstrengungen der Seelenfänger von Jahr zu Jahr... unter dem Titel 'Die Geelenfänger machen schlechte Geschäfte'...

Es würde sehr interessant sein, wenn man die Zahlen des Jahres 1929 zu Gesicht bekommen könnte... unter dem Titel 'Die Geelenfänger machen schlechte Geschäfte'...

Reaktionäre Beschlüsse im Stadtparlament

Koalitionsbemühungen von SPD, Demokraten und Volkspartei — gegen die Arbeiter

Dresden, den 28. März 1930

Die vom Rat beschlossene Erhöhung der Gehältern für die Benutzung von Verkaufshänden, Keller, Kühlräumen... unter dem Titel 'Reaktionäre Beschlüsse im Stadtparlament'...

Sie hat einen Antrag gestellt, den Frau Wäpzig begründete... unter dem Titel 'Reaktionäre Beschlüsse im Stadtparlament'...

Ein kommunistischer Antrag für die Gemeindefürsorge... unter dem Titel 'Reaktionäre Beschlüsse im Stadtparlament'...

So tun, als ob... unter dem Titel 'Reaktionäre Beschlüsse im Stadtparlament'...

- b) die Stundenlöhne der Gemeindefürsorge vom 1. April 1930 an um 20 Pf. zu erhöhen, c) die Funktionszulagen auf mindestens 20 Prozent des Grundlohnes zu erhöhen, d) vom 1. April 1930 an in den Betrieben den 7-Stunden-Tag und die 40-Stunden-Woche einzuführen,

wurde nicht genügend unterstützt und verfiel somit der Ablehnung... unter dem Titel 'Reaktionäre Beschlüsse im Stadtparlament'...

Einbau einer Wasserreinigungsanlage im Georg-Vinhold-Hof

und die Zurverfügungstellung der dazu notwendigen Mittel in Höhe von 17 000 Mark wurden dann beschlossen... unter dem Titel 'Reaktionäre Beschlüsse im Stadtparlament'...

Ein Beschlus auf Erhöhung des Schulgeldes

ist praktisch die Annahme einer Vorlage des Rates vom 10. 8. 1929... unter dem Titel 'Reaktionäre Beschlüsse im Stadtparlament'...

Genosse Schrapel wandte sich mit aller Schärfe gegen diese Maßnahme... unter dem Titel 'Reaktionäre Beschlüsse im Stadtparlament'...

So schreien die Bonzen:

„Rote Betriebsräte sind Führer ins Glend!“

Gebt den Reformisten auf ihr Geschrei die Antwort durch Wahl roter Betriebsräte!

„Kollegen, ich muß euch warnen... unter dem Titel 'So schreien die Bonzen:'...

(Kübe des Hausleiters Sängerkreis... unter dem Titel 'So schreien die Bonzen:'...

Ein als Kraftwagenführer... unter dem Titel 'So schreien die Bonzen:'...

hoch bei dem ästhetisch klaren Stand der Dinge... unter dem Titel 'So schreien die Bonzen:'...

In Göldners Schuhmacherei darf geprügelt werden

Bei einem Stier das rote Tuch rot... unter dem Titel 'In Göldners Schuhmacherei darf geprügelt werden'...

Die Zuständigkeit des Arbeitsgerichts

Sehr häufig kommt es nach und nach... unter dem Titel 'Die Zuständigkeit des Arbeitsgerichts'...

Zwanzig Einbrüche eines Zuständlichen

In den letzten Wochen wurde fünf... unter dem Titel 'Zwanzig Einbrüche eines Zuständlichen'...

Freital. Am Sonnabend dem 20. März

Erste diesjährige Dresdener Jahrmart... unter dem Titel 'Freital. Am Sonnabend dem 20. März'...

Gegen die Pfaffenhetze



Heraus zur Verteidigung der Sowjetun... unter dem Titel 'Gegen die Pfaffenhetze'...

5 Millionen in Tarifbewegungen

Was ist die Aufgabe der revolutionären Gewerkschaftsopposition?

In den Monaten von März bis September laufen in diesem Jahre Tarifverträge für etwa 5 Millionen Arbeiter ab. Nicht weniger als 2 Millionen haben schon heute in verschiedenen Betrieben. Im Baugewerbe sind es 1.200.000 Arbeiter, deren Tarifverträge ablaufen und für drei Tausend haben die hässlichen Metallindustrie die Tarife für 200.000 Metallarbeiter getarnt. In der graphischen Industrie wird ein neuer Tarifvertrag für über 200.000 Arbeiter verhandelt. Viele schwebende hässlicher Arbeiter haben verabschiedet neue Verträge. In der Kautschuk Industrie haben über 100.000 Arbeiter in einer Arbeitswoche bewirkt, daß in einigen anderen Betrieben die Tarifverträge abgelaufen.

Am 30. April laufen die Tarifverträge für das gesamte Land mit über 200.000 Textilarbeitern ab. In den nächsten Monaten ist die Verhandlung aller Tarife der chemischen Industrie, die Berg- und Hüttenarbeiter und die Fein- und Metallarbeiter in den GEMH-Betrieben im September an der Reihe.

Die Unternehmer verstehen nicht ihre Pflicht, in beschleunigten Tarifverträgen, in Tarifverträgen, in den Verhandlungen mit den Gewerkschaften eine Erklärung zu geben und brutal:

„Die Löhne müssen abgebaut werden!“

In Offen forderten die Bauunternehmer einen Abbau von 10 Pf. für die Maurer und 1 Pf. für die Tischlerarbeiten. In der Grenzmark sollten die Arbeiter auf die Löhne der Arbeiter in den anderen Teilen von 1 1/2 Mark auf 1 Mark die Stunde gesenkt werden. In Berlin, in dem ausführenden Ausschuss an das Ministerium begründen die hässlichen Metallunternehmer lang und breit ihren unheimlichen Standpunkt auf Herabsetzung der Metalllöhne.

Die Schlichtungsmaschine lauert schon wieder auf ihre Opfer

Wie von Köln berichtet wird, sind dort durch Schiedspruch die Bauarbeiterlöhne für das Verbandsgelände Rheinland bis 31. März 1931 ohne Veränderungen verlängert worden. Die Schiedsprüche werden teilweise die Löhne auf weitere Jahre festlegen, ungeachtet der Massenbeschwerden durch neue Höhe und Steuern, trotz der Verteuerung des Brotes, Meeres, Kaffees und aller übrigen Lebensmittel.

In Dortmund wurde ein Aufruf veröffentlicht, unterschrieben von der Baugewerkschaft Dortmund, Zentralverband der Zimmerer, Zentralverband christlicher Bauarbeiter, vom Reichsverband industrieller Bauunternehmungen und von der Zwangsinnung für das Baugewerbe, in dem erklärt wird, das gesamte Baugewerbe befindet sich in der größten Notlage. Die Arbeiterlöhne und die Lebenshaltungsmittel möge daraus die Konsequenzen ziehen.

Der hässliche Tarifvertrag wird von den Feindhals und Schrader im Textilarbeiterverband nicht gelündigt.

Das, was die Gewerkschaftsopposition über das fortschreitende Verwahrn der Bürokratie der Gewerkschaften mit dem kapitalistischen Staat und seinem Feind, dem Finanzkapital, über die

Verwandlung der Hauptorgane der Gewerkschaften in Filialen des kapitalistischen Staates und der Unternehmersonorganisationen

behauptet hat, nimmt jetzt scharfe Umrisse an.

Die im Massenbetriebe ergrauten Gewerkschaftsführer verstehen aber, ihren nicht zu veräußernden Verrat trotzdem zu verhehlen. Sie haben eine Ausrede: „Die Konjunktur ist schlecht.“ Zwar haben sie auch bei guter Konjunktur nicht gekämpft, zwar haben sie jede günstige Gelegenheit mit Absicht verpasst. Das hindert sie aber nicht, jetzt auf die großen Arbeitslosenmassen mit dem Finger zu zeigen und zu erklären: „Bei Millionen Arbeitslosen auf den Straßen gibt es keinen erfolgreichen Kampf in den Betrieben.“

Die Arbeitslosigkeit ist aber heutzutage keine vorübergehende Erscheinung, sie ist untrennbar verbunden mit der kapitalistischen Rationalisierung.

In den letzten fünf Jahren war nur ein einziges Jahr der Hochkonjunktur, das war das Jahr 1927, und auch da lagen eine halbe Million Arbeitslose auf dem Pflaster. Die heuchlerischen reformistischen Argumente bedeuten deshalb überhaupt die glatte Aufgabe selbst eines Scheiterns für die Verbesserung der Arbeitsbedingungen. Das wissen die Unternehmer, und deshalb ihre Offenheit auf den Lohn.

Rein, hundertmal nein:

revolutionär geleitete Streiks

wenn die Arbeiterkraft der Betriebe mit ihren erwerbslosen Brüdern auf den Nachweien verbunden ist, können und werden unter allen Wirtschaftskonjunkturen erfolgreich sein.

Es ist unsere Aufgabe, die Aufgabe der Massenbewegten Arbeiter, diesen Gedanken in die Köpfe von Millionen einzuhämmern. Es ist unsere Aufgabe und Pflicht, die von den Reformisten geäußerte Angst vor den erwerbslosen Massenbrüdern, die angeblich bei einem Streik in den Rücken fallen könnten, aus den Gehirnen der deutschen Arbeiter herauszureißen.

Bei den Tarifabläufen muß die Opposition in den Gewerkschaftsorganisationen mit aller Schärfe, mit Anstrengung aller Kräfte ihre Vorschläge den Massen der Gewerkschaftsmitglieder normieren. Keine Gewerkschaftsverammlung, keine Branchenversammlung, die zum Ablauf des Tarifvertrages Stellung nimmt, in der die oppositionellen Kollegen ihren Standpunkt nicht vertreten. Dabei müssen die von der Opposition geäußerten Anträge sorgfältig durchdacht, auf die konkreten Verhältnisse der Industrie und des Betriebes zugeschnitten, von großen Massen der Arbeiterkraft als richtig und erreichbar empfunden werden.

Sollen die Kämpfe der Arbeiterklasse um mehr Lohn, um mehr freie Zeit, um mehr Rechte in den Betrieben erfolgreich sein, so können sie nicht allein von der Vorhut, von der Avantgarde durchgeführt werden. Alle Arbeiter, auch die, die noch zu den Anhängern der Sozialdemokratie gehören, auch die, die noch in der SPD sind, begrüßen wir als willkommene Mitkämpfer, wenn sie gewillt sind, zusammen mit uns an einem Strang gegen das Kapital zu ziehen, wenn sie für die proletarischen Forderungen kämpfen wollen.

Es sind bald zwei Jahre her, als die Gewerkschaftsopposition die

Wendung von der Agitationspolitik, von dem Selbstbeschränken auf die Propagierung, zur Aktionspolitik, zur selbständigen Organisation der Wirtschaftskämpfe,

zur Zusammenfassung aller Arbeiter, der organisierten und der unorganisierten, zum Kampf für Brot und Lohn gemacht hat. Wir haben uns von einer Politik getrennt, die in den Schlog-

worten „Zwingt die Bossen“, „Der KSSB muß“, verpersönlicht wurde. Und mit Recht: Die verflochtenen Jahre haben gezeigt, daß wir nicht das Minimum der Gewerkschaftsbürokratie überlassen können, die sich in Unternehmerrandbüros verwandelt haben.

Aber wir denken nicht daran, die Millionen Mitglieder der deutschen Gewerkschaften dem alleinigen Einfluß des Gewerkschaftsapparates zu überlassen. Von allen Leitern der Gewerkschaftsbürokratie müssen wir mit aller und höchstmöglicher Ausdauer gewerkschaftliche Kleinarbeit leisten.

Wir werden niemals darauf verzichten, einen Streit zu organisieren und zu führen, wenn auch die Tarifverträge abgeschlossen sind,

wenn auch die Gewerkschaftsbürokratie mit allen Mitteln der Sabotage und des Streikbruchs gegen uns vorgeht. Das heißt nun aber wiederum, die Gelegenheit der Tarifabläufe zu ignorieren. Wir müssen die Kündigung der Tarifverträge forcieren, die gewerkschaftliche Finanzierung von Streiks durch die Vervielfältigung des Druckes der organisierten und unorganisierten Arbeiter durchsetzen.

Es ist deshalb eine völlige Verleugnung unserer Aufgaben, wenn oppositionelle Generalversammlungsabteilungen die Generalversammlung nicht besuchen, wenn oppositionelle Kollegen nicht um jede kleinste gewerkschaftliche Funktion im

Betrieb mit aller Entschiedenheit kämpfen, wenn die oppositionellen Kollegen sich nicht um das, was in der Gewerkschaftsorganisation vor sich geht, kümmern. Selbstverständlich sind wir uns darüber klar, daß es in unserer Zeit keine erfolgreichen Streiks ohne die gemeinsame Kampffront der organisierten und unorganisierten Proleten gibt.

Deshalb dürfen wir uns,

niemals auf die Organisierten beschränken, sondern müssen diese mit den Unorganisierten im Kampf zusammenführen. Wir brauchen beide Teile der Arbeiterkraft: die Organisierten und die Unorganisierten.

Wir, die einzigen Vertreter, Berichtser und Organisatoren der revolutionären Klassenkampfes innerhalb der deutschen Gewerkschaften, müssen uns unserer Pflicht gegenüber der gesamten Klasse bewußt sein. Wir sind diejenigen, die berufen sind, Millionen und aber Millionen deutscher Arbeiter in den Kampf um ein besseres Leben zu führen.

Niemand behält die Kraft, uns von den Massen der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter zu trennen, von ihnen zu isolieren. Niemand wird verhindern können, daß die 5 Millionen deren Tarife ablaufen, und die übrigen Millionen der deutschen Arbeiterkraft sich zur Abwehr und zur proletarischen Offensive zusammenfinden.

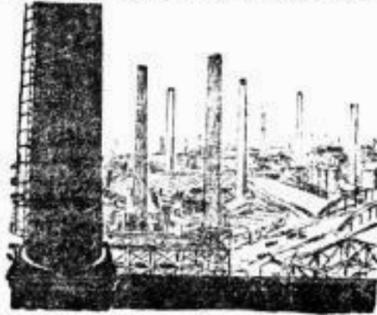
Die revolutionäre Opposition marschiert auch bei den Eisenbahnern!

Am Sonntag dem 23. März 1930 tagte in Karlsruhe eine Konferenz der revolutionären Eisenbahner von Süddeutschland. Von den 24 anwesenden Delegierten gehörten 19 der KPD an, während 5 parteilos waren.

Genosse Berk, Berlin, Vertreter des Reichsmittees, hielt ein ausgezeichnetes Referat, ausgehend von der politischen Lage

Der Prolet im Betrieb

wartet auf die Sammelstellen der Partei



Sorgt dafür, daß am Lohntag die Listen und Marken zur Stelle sind

in Verbindung mit den Auswirkungen des Youngplans für die Eisenbahnarbeiter und den bevorstehenden Abbau bei der Reichsbahn, die hinter uns liegende Lohnbewegung und allgemeine Tarifbewegung unter besonderer Berücksichtigung des Manteltarif. Er lieferte durch sein Referat den revolutionären Eisenbahnern ausgezeichnetes Tatsachen-Material. Der starke Beifall der Delegierten, die aus den wichtigsten Bezirken und Dienststellen vertreten waren, zeigte, daß sie die Strategie und Taktik der revolutionären Opposition anerkennen und durchführen werden.

Die bevorstehenden Betriebsratswahlen wurden besonders eingehend behandelt, die Fehler, Mängel und Schwä-

chen bei der letzten Wahl kritisch beleuchtet und dabei die Maßnahmen besprochen und beschlossen, die notwendig sind, um die diesjährigen Betriebsratswahlen bei der Reichsbahn aggressiver im Kampf gegen den Reformismus und gegen die Maßnahmen der Reichsbahnhauptverwaltung durchzuführen.

Nachfolgende Entschließung fand einstimmige Annahme:

„Die am 23. März in Karlsruhe tagende Konferenz der revolutionären Eisenbahner der süddeutschen Bezirke löst in dem Beistand der Reichsbahnhauptverwaltung gegen einen Teil des Reichsbahnpersonals hinsichtlich der Prekarität und der Entlassungen die erheblichen Auswirkungen des Youngplans für die Eisenbahner, die in vollem Einklang mit den Gewerkschaftsführern aller Richtungen unter Führung der Sozialisten erfolgen. Diese Tatsache und die geplanten weiteren Verschlechterungen der Lohn- und Arbeitszeitbedingungen verpflichten die revolutionäre Opposition, mit aller Energie die Kampfmaßnahmen gegen die Reichsbahnhauptverwaltung und deren Vorfälle zu treffen und insbesondere die zwischenzeitliche Lohnbewegung zu organisieren. Außerdem gilt es, die Betriebsratswahlen in aller Eile vorzubereiten. Die gesamte Eisenbahnerkraft muß die Betriebsratswahlen nach den Richtlinien der revolutionären Opposition durchführen und den Kampf um folgende Forderungen aufnehmen:

1. Für die Beilegung der Dienstdauererhöhungen und Verkürzung der Arbeitszeit auf sieben Stunden pro Tag bzw. 40-Stunden-Woche bei entsprechendem Lohnausgleich.
2. Für die Beilegung der Wirtschaftskrisen, der Ostlohn- und der Ortslohnkassen, wie der Reduzierung der Lohngruppen von 8 auf 2.
3. Für eine außerordentliche Lohnerhöhung von 20 Pfennig pro Stunde.
4. Gegen die Leistungsurlagen und das Sabotageverbot.
5. Gegen Bahnstich, Teufel, Eisenbahnbetriebsbeihilfe und Eisenbahn-Sportvereine.
6. Gegen jeden Abbau, für die Wiedereinstellung schon abgebauter Arbeiter und Beamten unter Mitwirkung der Personalvertretung.“

Die Konferenz zeigte, daß auch bei den Eisenbahnern feste Stützpunkte dazu vorhanden sind, daß revolutionäre Eisenbahner die Führung übernehmen und unter der Leitung des Reichsmittees der revolutionären Gewerkschaftsopposition den Kampf gegen die Damesbahn-Gewaltigen und deren Vorfälle führen werden.

Firma Kegel, Trachau

Rote Betriebsratskandidaten gemäßregelt

Am 6. Februar trat ich bei genannter Firma in Arbeit. Ich mußte feststellen, daß in diesem Betrieb keine 48stündige, sondern eine 60- bis 62stündige Arbeitswoche existiert. Diese Verhältnisse konnten nur eintreten, da der sozialfaschistische Betriebsrat vor dem Unternehmer zu allem Ja und Amen jagte. Durch mein Arbeiten konnte ich in kurzer Zeit zwei Drittel der Belegschaft als sympathisierende Kollegen gewinnen. Man schlug mich zum Betriebsrat mit Stimmenmehrheit vor. Das war am 12. März. Der sozialfaschistische Betriebsrat glaubte, seinen bisherigen Betrug mit der Belegschaft aus weiterhin durchführen zu können. Deshalb wählte man sich gegeniilig zum Betriebsrat mit dem Bewußtsein, die Belegschaft aufs neue zu betrügen. Am 14. März bei Arbeitsbeginn äußerte sich der sozialfaschistische Betriebsrat

Hähnel einem Arbeitskollegen gegenüber, falls der Antrag mit Böglers als Betriebsrat aufrechterhalten würde, würde Böglers entlassen. Ein klarer Beweis, daß Betriebsrat und Unternehmer die Sache schon zur Genüge besprochen hatten. Auf dieses skandalöse Vorgehen des sozialfaschistischen Betriebsrates erklärten die Arbeiter die eingereichten Anträge als ungültig und verlangten eine dreitägige Verlängerung, die der Betriebsrat mit Bangen und Hangen unter dem Druck der Mehrheit genehmigte. Von diesem Tage an versuchte man mit allen Mitteln und Schikanen, die Belegschaft zu entzweien. Doch dieser Mißwirtschaft schon lange Zeit, erzielte der sozialfaschistische Betriebsrat gerade das Gegenteil. Am 19. März war ab 7 Uhr im Betrieb alles in größter Aufregung, denn man versuchte mit allen Mitteln sogar an Hand des Betriebsratsgeheimnisses, das allerdings bewußt falsch geäußert wurde, zu unterbinden, daß der Antrag zu meiner Wahl eingereicht wurde. Diese Irreführung der Belegschaft durchschaute die Arbeiter und verlangten zur Pause das Betriebsratsgeheimnis. Sie erhielten den Bescheid, es sei keine vorhanden. Auf Druck erreichte man jedoch, daß zur Mittagszeit das Betriebsratsgeheim-

niss vorgelagt wurde. Auf Grund dieses konnte man nicht mehr umhin, den Wahlvorstand, der als einziger eingereicht wurde, abzulehnen. Selbiger wurde mit 7 Unterchriften um 15 Uhr eingereicht und Herr Kegel beorderte um 15.30 Uhr telefonisch von Hamburg meine sofortige Entlassung an. Ein klarer Beweis, daß er, wie es sich nachträglich herausstellte, über den Wahlgang laufend unterrichtet gewesen ist. Ich fordere alle jähbewegten Arbeiter und Kollegen auf, diesen Betrieb schärfstens im Auge zu behalten, um dieser grenzenlosen Mißwirtschaft endlich Einhalt zu gebieten.

Arbeiterfortschrittband 890.

Etwas vom Gartenbaubetrieb Rönke, Hygieneausstellung

In diesem Betrieb herrschen Zustände, die man nicht für möglich halten sollte! Von einem Betriebsratgeber scheint die Firma überhaupt nichts zu wissen; denn die Belegschaftsmitglieder ungelerneten Arbeiter erhalten einen Lohn von 85 Pfennig pro Stunde und müssen auch Straßenbauarbeiten verrichten, für welche laut Tarif ein Lohn von 1,08 Mark bezahlt werden müßte. Der Unternehmer spart somit an jedem Arbeiter, der die Arbeiten verrichten muß, 19 Pfennig. Die Arbeitsanweisung falls wird er nicht angenommen, und dies wird dann vom Betriebsrat als Arbeitsverweigerung betrachtet, ist weder von einer Partei jeder Befreiung, Arbeiter, vom Betrieb Rönke, und kommt in die Verammlung, die auch in den nächsten Tagen bekanntgemacht wird!

PROLETARISCHES FEUILLETON

Das Tischgebet / Von Paul Körner

Gott bedeute für mich, Kohlrud, Ohrfeigen, Prügel. Und alles lernte ich frühzeitig kennen.

Der Lehrer fragte, wer abends, morgens und mittags betet. Alle standen auf, obwohl nur wenige beteten. Mein Bruder und ich blieben sitzen. Wir wollten nicht lägen. Es gab Prügel.

Morgens soll man beten, damit der Tag gut wird. Abends dankt man im Gebet für den guten Tag und mittags betete man, daß das Mittagessen besser schmeckt. So sagten Lehrer und Pfarrer.

Wir mußten schon als Kinder schwer arbeiten. Wenn wir morgens beten würden, würde der Tag doch nichts weiter sein als Schinderei, und am Abend dann dafür danken, das überleben wir gern denen, die nicht abgequält vom Felde kamen. Und das Mittagessen war oft genug keines Wert.

Aber als einmal wieder die Rede darauf kam, daß das Essen besser schmeckt, wenn man vorher betet, kam ich mit meinem Bruder auf die Idee, es einmal zu versuchen, ob sich nicht nach einem Gebet wenigstens der Geschmack ein wenig ändert. Das wäre sehr nötig gewesen, wenn es Kartoffelsuppe gab.

Wenn Mutter wusch, gab es Kartoffelsuppe. Zwischen durch natürlich auch noch. An solchen Tagen brauchte sie dann nicht viel auf das Kochen zu achten. Die Kartoffeln kochten im Wasser allein. Wenn die Zeit des Essens kam, rührte sie nur den Brei durch, brütet Speck aus (wenn sie welches hatte), sonst wurde Del hineingegossen und das Essen war fertig. Es lag sich jeder selbst dazu.

Daß das nicht besonders schmeckt, kann sich jeder denken. Und an diesem Tage, als wieder einmal die Rede auf das Beten kam, gab's solche Kartoffelsuppe.

„Wieder so ein Zeug mit Del“, meinte mein Bruder und verzog den Mund. „Neben tat es wie im Futterstall des Gutschäfers, wo das Futter für die Schweine eingerührt wurde. Wir verschluckten und kamen zu dem Entschluß, es mit dem Beten zu probieren.“

„Wir werden es versuchen“, ermahnte der Bruder. Ich wandte ein: „Vater wird uns auslachen und sagen: ihr fangt wohl an, dumme zu werden“ — das war seine Rede in solchen Fällen.

Er hielt nämlich nicht viel von den Göttern und von der Religion. Einmal wurde eine Kollekte veranstaltet für den Bau einer neuen Kirchenorgel. Die Sammler kamen auch zu uns. Vater gab nichts, sondern sagte: „Weilnetwegen können Sie mit einem Kleiderkasten im Schaffstall spielen.“

Es gab eine Anzeige. Wegen Gotteslästerung mußte Vater 3.— M. Strafe zahlen. Das Gericht hatte beschlossen, daß mit dem Schaffstall die Kirche gemeint sei und deshalb Strafe am Werke wäre. Als uns dann kurz darauf eine Ziege an Maul- und Klauenseuche starb, sagten die Leute, das wäre die Strafe Gottes für die Lästerung. Anderen hielten auch Ziegen, obwohl ihre Weiber in die Kirche liefen. Dem Kirchenvorstand krepieren sogar zwei Kühe.

Jedenfalls hatte Vater den lieben Gott durchschaut und wir wußten, daß er uns auslachen würde. Wir getrauten uns nicht zu beten, wenigstens nicht laut.

„Lasse acht auch“, sagte der Bruder.

Wir beschloßen, leise zu beten.

Die Teller standen mit der dampfenden Kartoffelsuppe auf dem Tisch. Großmutter holte das Wasserglas mit ihrem Gehilf, setzte es ein und nahm den Köffel. Vater ah schon, Mutter lief noch herum.

Mein Bruder sah auf einem Stuhl und sah an die Erde, so wie der Pfarrer, wenn er ein stilles Gebet tat.

Da der Pfarrer uns eingeträgt hatte, daß man beim Beten an Gott denken müsse, so versuchte ich, dies zu tun. Da ich ihn jedoch nicht gesehen hatte, dachte ich an den alten Schleppehake, der einen Rollstuhl und einen sprechenden Papagei hatte und von uns immer Jinsen bekam. Wenn sie Mutter bezahlten ging, durfte ich mitgehen und den Papagei sprechen hören. Schleppehake gab mir einmal einen Kuckuck aus Ton. Wenn man

ihm in den hohen Schwanz puste, schrie er. Der Alte galt deshalb bei mir als guter Mann und so mußte nach der Lehre des Pfarrers Gott aussehen.

Ich stellte mir also den Asten am Tisch ganz genau vor, wie er das Geld eintrug, im Saal quillerte und dann brummt: „Das nächste Mal kommen Sie wieder plündernd!“ Der Papagei sagte: „Das Geldchen klappert“, und so fing ich in Gedanken an zu beten:

„Komm, Herr Jesus, sei unser Gast und segne alles, was du uns beiderer hält.“ Das sollte das beste Mittagsgebet sein.

Dann ah ich, in der Meinung, daß es jetzt schmecken müsse wie Braten, den wir einmal hatten, als Vater einen Haken gefangen hatte.

Bei den ersten Köffeln voll, die ich hinunter geschluckt hatte, merkte ich noch nichts. Mein Bruder stieg mich mit dem Fuß an und wühlte mit dem Köffel in der Suppe herum, als ob er ein Haar suche. Es schmeckte erbärmlich. Ich wollte es mit etwas mehr Essig versuchen, aber Großmutter sagte: „Von vielem Essig wird das Blut dünn und die Gedärme zerreißen, und man wird auch blind davon.“

Als dann Mutter fragte, wer noch etwas will, sagten alle: „Nicht.“ Es schmeckte genau so wie immer. Das Beten hatte nichts genützt.

„Es ist zu leise gewesen“, sagte der Bruder. „Er hat es nicht gehört. Es ist zu weit bis in den Himmel.“ Ich hatte eine andere Meinung. Wenn die Suppe aus derselben Schüssel ist, kann nicht die eine besser schmecken, weil wir gebetet haben. Der Pauer lügt. Der Pfarrer schwindelt.

Sie hatten uns angeführt und wir beschloßen, Rache zu

nehmen. Am Sonnabend mußte ich in der Küche die Nummern der Gelangbuchblätter anbringen, die am Sonntag gelungen werden sollten. Mein Bruder hatte ein Feieserchen, das stellte einen Hund dar. Einen Padel mit trümmen Beinen. Ich steckte ihn ein und befehlte ihn am Sonnabend mit einer Nadel an der Altardecke. Er war von überall her zu sehen. Dann hing ich in die Orgel. Wenn man an der Seite einer Kell herauszog, ging eine Tür auf. Darin waren lauter Schlänge, die mit einem Ende über kleine Röhren geknüpft waren. Einige rief ich ab, so daß sie wie Würste herunterhängen.

Sonntags begann der Gottesdienst. Weil ich Angst bekommen hatte, wollte ich nicht zur Kirche gehen. Ich hatte dem Lehrer gesagt, ich könnte nicht kommen, da ich keine Schuhe habe. Das stimmte. Er meinte, ich könnte barfuß kommen. Trotzdem zog ich Holzspantstiefeln an. Großmutter hatte sie blank gepußt.

Als ich durch die Kirche flüchtete, lachen sich alle Leute um. Der Padel hing noch da. Jetzt sollte das erste Lied gelungen werden. Der Lehrer, der die Orgel spielte, griff in die Tasten. Einige Töne quollen hervor und jaulten — wie ein Hund, der einen Feieserchen spielen hört — durch den heiligen Raum. Dann schloß es, als ob eine Lokomotive abfährt. Wieder gurgelten ein paar Töne durch die Kirche. Die Orgelpfeifen hatten keine Luft. Die Schlänge hingen herunter.

Wartet — dachte ich. Das ist für das Biegen, daß Kartoffelsuppe nach dem Beten besser schmecken soll.

Die Prügel für den Padel bekam mein Bruder. Der Lehrer konnte das Feieserchen. Und die Sache mit der Orgel kam nicht heraus, trotzdem der Pfarrer sagte, daß er den Täter mit Hilfe Gottes auffinden würde. Aber dafür haben wir später herausgefunden, daß man den Kindern deshalb vorliest, das Essen schmeckt nach dem Beten besser, damit sie nicht darüber nachdenken sollen, wie es kommt, daß die eine Kartoffelsuppe und die andere Fleisch freisetzt; und daß man den Fleischstücken den Schind zubrüden muß.

Vorfall in der Nacht / Von Georg W. P'jet

Es ist ein harter Frost und gegen Nacht geht ein dicker Nebel auf den Straßen, quillt hin und her, drückt Fuhrwerke gegeneinander und verdeckt die Menschen, die eventuell aus Spaß spazieren gehen, in gestörte Winkel. Man sieht kurz kein Schritt weit. Die Lampenreihen sähen wie verlassene Menschengesichter. Unangenehm reibt man sich darüber die Augen. Eilige Menschen, in sich zusammengetrieben, tauschen auf schrägen einen mit halbem Gesicht an und verschwinden dann wieder im Nebel. Man tappt. Es liegt im Rhythmus unserer menschlichen Gewöhnung, daß man nicht festtappt.

Trennschritte trippeln kurz und flint im Rücken, als wollten sie einen noch einholen, aber man achtet nicht darauf. Eine ätzige Stimme, der man es anspürt, daß sie warm und schneidig klingen will — aber es mislingt und sie hängt sich ab, konzentriert sich auf den nächsten Schatten. Und das bis spät in die Nacht — denn es ist Beruf.

An den Ecken dampfen Kessel und man spürt einen feinen, nicht läßlichen Duft in der Nase, wenn man davon vorbeikommt. Es regt sich ein Innegefühl unseres Körpers, aber man ist gelehrt genug gewesen, zu verstehen, wie man Hunger unterdrückt. Und man kommt ungeschoren daran vorbei — an den Düften nämlich. Weiter tappt man an erleuchteten Schaufenstern, Kinnrollen, Laternenpfeifen und Menschenhänden vorbei und das eben uns emig Nachfolgende: das Ich und dessen Erhaltung. Vielleicht auch ein Klein wenig weiter.

Ein furchtbarer Kullerei — stüllet hundert Schritte vor mir, bringt mich den Nebel. Ich laufe zuhause und bleibe auf der Stelle stehen. Alles regt in mir ab. Hührende Schatten fliegen herbei. Ich eile ebenfalls näher. Ein Duzend Menschen hantieren gespenstisch um einen am Boden liegenden dunklen

haußen. Ein Leib, ein Menschenkörper, ganz still und kalt. Hatte der eben geschrien? Ich vernahm ein paar Wortsagen.

„Runtergekürzt!“

„Tot?“

„Einer deutet sich über die Leiche und hebt den Kopf. Sein Gesicht ist unkenntlich, er nicht kurz.“

„Ja...“

Schweigend umfassen die Menschen die Leiche und starren in deren Gesicht. Es ist nicht zu erkennen. In einer Masse von Blut und Dreck ist es zerfressen. Die Finger krallen sich in das Fleisch. Und immer wieder bilden die Umstehenden in dieses Gesicht, daß gar kein Gesicht mehr ist. Schwer und hilflos starren sie — nicht lebendiger als die Tote. Aus dem mattgrauen Haar der Leiche fliegt ein dicker Wustenschleim zwischen unjeren Beinen hindurch zum Himmel.

Ein Polizist kommt. Schaut reifig auf diesen „Vorfall“ und ruft ein Auto. Die Proletarier packen zu, in das Blut, in die tiefenden Haare hinein und legen die Leiche ins Auto. Es tropft herab und beschmutzt den Lederfuß, aber das ist nicht von Bedeutung, auch die blutigen Hände der Proletarier nicht und das zerfressene Gesicht der Selbstmörderin.

Der Polizist meldet es, wie nach Order, seinem Vorgesetzten und die Presse bringt es, wie nach Order, unter der Rubrik der „Lebensmüden“. Wir haben aber in Blut geschaut, haben in Blut gegriffen. Unsere Gedanken parieren nicht mehr der Order. Wir stehen noch lange beisammen und bilden auf den Blutbad. Der eine Arbeiter, der die Leiche mit in das Auto getragen hat, tritt dicht an uns heran, daß wir sein Gesicht deutlich erkennen können. Es ist schwarz, wie mit spiken Wellen durchschritten. Wir dürfen nicht vor der Entschädigung flüchten. Dort verlegt auch das Blut. Wir brauchen jeden Tropfen für den Kampf. Sieht beisammen, damit die anderen nicht flüchten. Wir wachen nicht!“

Das Ideal der Sozialdemokraten

Nach einer Zusammenkunft des „Vorwärts“ wurden in der Samjetunion im Oktober 120, im November 127 Todesurteile vollstreckt.

In allen Fällen handelt es sich um aktive Feinde der Arbeiter- und Bauernbewegung, Schädlinge der Wirtschaft, Spione und Korruptionswirer vom Format Barmots oder Belats.

Nach einer unvollständigen Zusammenstellung verschiedener linksbürgerlicher Zeitungen und Personen wurden in Deutschland in den ersten Jahren nach der Revolution mehrere hundert Arbeiter unter dem „Standrecht“ der Sozialdemokratie erschossen, zwischen 15 000 und 20 000 Arbeiter in der Behandlung von weißen Truppen, die unter der Führung eines Sozialdemokraten standen, erschossen.

Das Gefährliche des „Vorwärts“ über Todesurteile in der Samjetunion kann niemand ernst nehmen. Das Zentralorgan einer Partei, die den Tod von 20 000 revolutionären deutschen Arbeitern auf dem Gewissen hat und über die Erschießung von Arbeiterfeinden wehklagt, macht sich damit zum Anwalt eben dieser Arbeiterfeinde, zum Feind der Arbeiter.

Bourgeoisweib prügelt Demonstrantin

In Rischikow, der Hauptstadt Bessarabiens, kam es zu großen Kundgebungen für die Samjetunion. Die Frau des früheren Ministers Nika stürzte sich auf eine demonstrierende Kommunistin und versetzte ihr mehrere Fausthiebe, worauf die Polizei eine Salvo abgab.

Wir wollen nicht, wie es diesen Frauengimmern, das unter dem Schutz der Siguranga sich an einer Arbeiterin vergreift, ergegangen ist und ob es die verdiente Abreißung bekommen hat. Der Vorfall beweist aber, daß die „Damen der Gesellschaft“ noch stücker und „guten Manieren“ genau so brutale Arbeiterfeinde sind wie ihre Männer.

Wer kommandiert die Schutzpolizei?

Die Polizei zum Schutz der Ausbeutung und Unterdrückung „Schutzpolizei“ genannt, verfügt über eine Organisation der Kommandogewalt, die dafür garantiert, daß Knüttel, Maschi-

nengewehr, Panzerwagen und Tränengas nur gegen Arbeiter in Aktion gesetzt werden und die Mannschaft auf das Kommando überhaupt keinen Einfluss besitzen.

In der untersten Kategorie der preussischen Polizeioffiziere, nämlich unter den Leutnants, finden wir neben 45 Abiturienten, also Angehörigen der herrschenden Klasse noch 117 Nichtabiturienten und 120 Volks- und Mittelschüler. Die Zahl der Volksschüler ist aus begrifflichen Gründen verhältnismäßig. Die nächst höhere Klasse, die Oberleutnants, setzen sich aus 17 früheren „oberen Polizeiverwaltungsbeamten“, 24 früheren aktiven Offizieren, 48 früheren Referentoffizieren und 361 früheren Unteroffizieren zusammen. Bei den Hauptleuten überwiegt die arbeitserfreundliche Schicht offensichtlich: es waren 234 frühere Unteroffiziere, 287 frühere Referentoffiziere und 372 frühere aktive Offiziere. An der Spitze der Kommandogewalt über die ausschließlich Vertreter der herrschenden Klasse: drei Unteroffiziere als demokratische Dekoration, 26 frühere Referentoffiziere und 201 frühere Offiziere!

Nicht man die Leutnants, deren frühere Verzug nicht angegeben ist, weg, dann stehen 514 frühere Offiziere und 281 frühere Referentoffiziere, zusammen 875 Offiziere nur 388 Unteroffiziere gegenüber, die allerdings über auch nicht von Papp sind.

Es kann nicht wundernehmen, daß die Schutzpolizei unter dieser Führung, die sich fast ausschließlich aus alten kaiserlichen Offizieren zusammensetzt, eine ausgesprochen arbeitserfreundliche freigeschaltete Garde ist. Oder bildet sich jemand ein, das Gesicht der Sozialdemokratie hätte diese reaktionären Herren zu Freunden der Arbeiter gemacht?

Ein Geisteskranker im Palais des Reichspräsidenten?

Zur allgemeinen Überraschung teilte die gesamte Presse mit, daß im Palais des Reichspräsidenten in der Wilhelmstraße ein Geisteskranker gefesselt worden sei, der sich durch wirre Reden und selbstmilitärisches Gebaren bemerkbar machte. Bei der Festnahme stellte sich heraus, daß es sich in der Tat um einen gemeingefährlichen Geistesgestörten handelte, der sofort in die Irrenanstalt übergeführt wurde. Er heißt Hellmuth Huloisch.

Die Februarnummer der „Linkskurve“ erschienen

Die neue Nummer der „Linkskurve“ bringt über den Rahmen einer kulturpolitischen Kritik hinaus interessante politische Beiträge. Ein Aufsatz Lenins „Ein neues Stadium“ aus der „Iskra“ von 1901 beleuchtet die blutigen Kämpfe der russischen Arbeiter in den Dschingelwäldern. Lenins Stellungnahme gibt eine klare Analyse der Kämpfe, die wir hundertprozentig auf die aktuellen Ereignisse in Deutschland übertragen können.

Ernst Scheller stellt in seinem Artikel „Die Rettung“ die Vangerlegierung von 1919, die Finanzpolitik, die bereits auch die sozialdemokratische Bewegung überwinden hat, und zeigt die Zusammenhänge zwischen den Verfallserscheinungen des Kapitalismus und den heftigen Vorwärtsschritten der revolutionären Arbeiterbewegung.

Henri Barbusse stimmt in einem Essay an die „Linkskurve“ Stellung zu der kompromisslosen und konsequenten Plattform der proletarischen revolutionären Schriftsteller.

Ein Artikel über die Rolle der Arbeiterkorrespondenten. Toller, Lunskoff und Plöber polemisieren gegen die „Linkskurve“. Von literarischen Beiträgen ist ein Kapitel aus dem Roman „Sturm auf Olen“ von Hans Marchwina besonders hervorzuheben. Dieses Kapitel „Severings Waffentüchlein“ wird zum zehnten Jahrestag des Kap-Putsch in besonders treffender Weise die verantwortliche Rolle Severings demonstrieren.

John Dos Passos gibt in einer lebendigen Reportage „Regenlage in Leninograd“ ein jorbeprehtiges Bild der neuen sozialistischen Jugend Samjetunionlands.

Ein Artikel von Erich Steffen, „Die Ujelle der proletarischen Literatur“ wird zur Diskussion gestellt.

Ein Gedicht von Viktor Bauer, „Der alte Trambahner“ sowie eine Reihe von aktuellen Glosse, Satirischen Beispielen das heft, das jeder Arbeiter lesen sollte.

Kurpfischer

Nach einer Feststellung des Wohlfahrtsministeriums gibt es in Deutschland etwa 12 000 tätige Kurpfischer. Ihre wirkliche Zahl ist allerdings noch höher, da statistische Angaben nur auf Schätzungen beruhen.

Gandalöe Kreditpolitik der Sachlichen Wohlfahrtshilfe

Kredite ohne irgendwelche Prüfung der Leistungsfähigkeit Seidemanns Angaben glaubwürdig genug

Dresden, den 28. März.

In der gestrigen Sitzung des Untersuchungsausschusses über die Kreditgewährung an den Seidemannkongern wurde der Regierungsrat Dr. Böhm vernommen. Auf die direkte Frage, welche Erfordernisse über die Leistungsfähigkeit des Unternehmens eingehend wurden, um die gewährten Kredite zu sichern, wurde festgestellt, daß sich darum niemand gekümmert habe. Das einzige ist eine Prüfung der Grundstücksbelastung beim Grundbuchamt gewesen; später sind alle Kredite nur auf die Redensarten von Seidemann bewilligt. Schon 1925 stellte sich heraus, daß das Unternehmen ein vollständiges Winkelschiff sei. Aber damals, so meinte Dr. Böhm, seien fast alle Kredite „eingezogen“, und die Wohlfahrtshilfe habe nicht die Unternehmen kaputt machen wollen. Damals hatte Seidemann bereits 500 000 Mark Kredite verpulvert, und es wurde dann noch

eine Million in den Konzern geleitet, bis er vollkommen bankrott war. In daß nicht einmal eine nebenswerte Kontostamme vorhanden ist.

Es ist offensichtlich, daß die Regierung Heide ebenso wie das Kabinettsmitglied von Seidemann auf diese Weise verpulvert, die durch ständiges Anschrauben der Notenscheuern eingetrieben werden.

Schäbliche Probenationen gegen die Gewerkschaft

Der baltische Ministerpräsident Heide nahm an den Verhandlungen der Parteien gegen die Gewerkschaft teil, und ihm wurde auf den energischen Protest des kommunistischen Reichstagsabgeordneten von Seidemann, zu erklären, daß seine Beteiligung als Privatperson erfolge.

In dieser Berliner Meldung sagt der Baltische Kurier u. a.: Das Verhalten des auswärtigen Amtes lockere zum schärfsten Widerspruch heraus. Es offenbare eine erschütternde Rücksichtslosigkeit gegenüber der bolschewistischen Regierung, die sich Tag für Tag auf dem Umwege über die Ko-

Morgen-Nachvorstellung

In den Lichtspielen Kreiberger Platz
Beginn 23 Uhr

Von der Wolga bis Gastonia

Internationale Arbeiter-Hilfe Dresden

minieren und die deutschen Kommunisten in der schändlichsten Weise in die innerpolitischen Verhältnisse Deutschlands einmischen.

Diese Lügen und frechen Probenationen aus dem Vorrat des „A. Reichens“ sind charakteristisch für den politischen Kurs, der in Bayern geteuert wird. Selbstverständlich wurden diese Aktionen abgelehnt; Reichsregierung und Länderregierungen spielen mit verteilten Rollen, solange es sich das Proletariat noch gefallen läßt.

Die Peuvag druckt alles

CAPITOL
Prager Str. 31 Tel. 19001

Auch die 2. Woche mit unvermindertem Erfolg

Es hat sich bereits herumgesprochen daß

HAI TANG

mit ANNA MAY WONG

das vollendetste Tonfilmkunstwerk ist das bisher gezeigt wurde

Hervorragende Tonwiedergabe

Prunkvolle Ausstattung

ANNA MAY WONG

singt und spricht deutsch

4⁰⁰ 6¹⁵ 8³⁰
Sonnlags 3 5 7 9

Zwei Tausendförmig

finden Sie bei uns alle Artikel für die kleinen ABC-Schützen

Osiertüten geschmacklos, Ausföhr. in großer Auswahl 54, 56, 120, 30, 50, 30, 35	15	Schultinte gute Qualität ... Flasche	10
Schreibbehöfte blauer Deckel, alle Linien, 20 Bl. stark, gat. Pap. 12x18, 9,5x11	10	Farbkästen m. 37 Farb. u. 1 Tub. 1.66 Kleinerer Kästen 50, 20, 10	20
Oktavhefte blauer Deckel, 36 Blatt	5	Zeichenblöcke 20 Blatt	25
Diarien liniert, starker Deckel 40 Blatt	25	Bleistiftspitzer gute Ausföhrung	20
Diarien mit Wachsdeckel, in allen Stärken	25	Holz-Schieferkästen nur gute Ausföhrung, einfach u. doppelt, St. von	30
Aufgabenbücher	8	Plasillina in allen Farben	10
Löschblättheite mit 10 Blättern	8	Schülerkalender von Lukas	1
Heltumschläge braun, 12 Stück u. 10	3	Schüler-Füllhalter mit goldplatt. Fe. der, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50	50
Einschlagpapier 1 Schulbücher 1 all. Farb. 10, 12	12	Schulranzen	5
Schubleistifte gute Qual. 12 St. 4, 5	5	Frühstückstaschen weicht ründel, 10, 15, 20, 25, 30, 35, 40, 45, 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100	75
Farb-Etuis mit Holz 10, 20, 25, ohne Holz	10	Schreib-Etuis	95
Schulgummi harte und weiche Qual. sortiert, 10 St.	25	Schreib-Etuis	50
Schultedern Leo 111 12 St.	10	Schülerfötsche	9

MESSOW
WILDBUFFERSTRASSE
Nachdruck von Wort und Bild verboten!

Passende Geschenke für Jugendweihe und Konfirmation

Herrenuhren, Herrenketten, Armbanduhren, Kollere, Manschettenknöpfe, Ohrringe usw. empföhl

Hermann Ebert
Meidenau, Pirnaer Straße 5

NEUERSCHEINUNG
W. J. LENIN
DAS JAHR 1920
STRATEGIE UND TAKTIK DER PROLETARISCHEN REVOLUTION

Der Krieg mit Polen, die Kämpfe gegen die weiße Armee Wrangels, der wirtschaftliche Aufbau nach den Zerstörungen des Krieges und Bürgerkriegs und vor allem auch die Reden und Artikel zum zweiten Weltkongreß bilden den Inhalt dieses Bandes. Daneben enthält er noch die wichtige Schrift „Lenins „DER RADIKALISMUS“, die Kinderkronik des Kommunismus, 222 Seiten, bescheiden im Verlag für Literatur und Politik Wien Berlin SW 61

Besondere Zahlungsbedingungen ermöglichen jedem Arbeiter die Anschaffung dieses Werkes. Man fordere genaue Auskunft sowie kostenlose Lieferung des ausführlichen Prospekts durch den Literaturobmann oder die Buchhandlung

Zu beziehen: Literaturvertrieb Viktoriastraße 21

Heinrich Schuster Neugersdorf, Sa. Hauptstraße 20 STRÜMPF- UND WOLLWAREN

Küchen von 170 Reichsmark an
Schlafzimmer
Wohnzimmer
sowie alle Einzeimöbel zu billigsten Preisen / Fachmännische Bedienung!

MÖBEL-KLUGE
Pirna, Lange Straße 17
Bitte genau auf Firmenzeichen!

Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte in Ostsachsen

Dresden	Radeberg	Cossebaude
Sie suchen Neuheiten Lofellen Die tolle Radio-Station Radio-Georg Schnorr LEIPZIG-G.1 Verkaufsstelle: Dresden-A., Pirnaische Str. 11, Fernruf 23 955	Bahnho's-Apotheke Güterbahnstr. 3 / Fernspr. 801 Doktor Richter, Friedrichstraße 4 Kudolf Grünz, Vogdorfer Str. 8 Reserviert Möbelwerkstätte Kolonial- und Tabakwaren Leinen und Baumwollwaren Nesthorei Mag. Weiffersmidt Möbelwerkstätten Haus- und Küchengeräte	Arthur Lindner Manufakturwaren - Damapats und Bettledern - Bismarckstraße 4 Möbelhaus Franz Schneider Dresdner Straße 8 Möbel in jeder Ausführung und allen Preislagen William Reiche Dresdner Straße 19 Textilwaren Wettin-Apotheke E. Horn Heinrichstraße 29 - Fernspr. 111 Karl Thomas Am Bahnhof Holz- und Kohlenhandlung Molkerei Naack Gastwirtschaft und Fleischerei
Sie sprechen zu einem neuen Interessentenkreis, wenn Sie für Ihre Geschäftsanliegen die Amelternhilfe benutzen Sie finden Gehör! Brot- und Weißbäckerei Musikhaus Willy Wernicke	Schuhhaus Baum Hauptstraße 25 Fahrräder, Nähmaschinen Kaiserhof-Lichtspiele Schneiderei Erlas Radeberger Markthalle Kolonial- u. Grünwaren Brauerei und Limonadenfabrik Kaufhaus Wernicke Lebensmittel - Rauchwaren Fein- und Kornevalartikel	Textil-Wagner Hauptstraße 16 Brot- und Weißbäckerei Radio-Paul Bismarckstraße 3, II. Radeberger Seifenfabrik Fleisch- und Wurstwaren Warenhaus Ikenberg Metropol-Lichtspiele Bernhard Schaefer
Verkaufsstelle: Dresden-A., Pirnaische Str. 11, Fernruf 23 955	Ernst Schloßing Stolpener Straße 23 Bekannt beste Bezugsquelle H. H. Heind, Radeberg	H. Schillner Dresdner Straße 22 C. H. Heind, Radeberg

Die Tagung des Präsidiums des ERKJ. und die Aufgaben der KPD.

Resolution des Zentralkomitees, beschlossen in der Sitzung vom 20. und 21. März 1930

Das Plenum des Zentralkomitees der KPD stimmt nach Entgegennahme des Berichts über die Tagung des erweiterten Präsidiums des ERKJ. allen Beschlüssen des Präsidiums vollständig zu.

I.

Die Tagung des Präsidiums hat die neuen Erscheinungen der gegenwärtigen Weltlage analysiert und festgestellt, daß die Wirtschaftskrise in den Vereinigten Staaten in Verbindung mit den Krisenercheinungen in einer Reihe von kapitalistischen Ländern und Kolonien das Tempo der Zuspitzung der grundlegenden Widersprüche des Weltkapitalismus in höchstem Grade beschleunigt. Entstanden auf dem Boden der Gesamtkrise des kapitalistischen Systems, beginnt die Krise in den Vereinigten Staaten immer mehr zu einer Weltwirtschaftskrise auszuwachsen. Gleichzeitig bedingt die Ungleichmäßigkeit der Entwicklung des kapitalistischen Systems die Mannigfaltigkeit der Formen, des Grades und des Charakters der Krisenercheinungen in den einzelnen Ländern. Die Wirtschaftskrise vertieft die allgemeine Krise des kapitalistischen Systems, zerrüttet die labile kapitalistische Stabilisierung und beschleunigt das Tempo des revolutionären Aufschwunges, der in einer steigenden Welle von Wirtschaftskämpfen, Erwerbslosenbewegungen, Hungermärschen, politisch-revolutionären MassenDemonstrationen und in politischen Massenstreiks seinen Ausdruck findet, und sich gegen Widerstände und Gegenkräfte unausgesetzt Bahn bricht.

Das Präsidium vermerkt gleichzeitig mit der heranwachsenden Weltwirtschaftskrise der kapitalistischen Länder den

Aufschwung des Sozialismus in der Sowjetunion

Die erfolgreiche Durchführung des Fünfjahresplanes, die entschlossene Überwindung der Schwierigkeiten der sozialistischen Aufbaus, die Industrialisierung des Landes, das Wachstum der schöpferischen Initiative der werktätigen Massen, die Wendung der Millionenmassen der Bauern zum Sozialismus, wie sie sich in dem Massenübergang vom Einzelbetrieb des Kleinbauern zum kollektivwirtschaftlichen Großbetrieb vollzieht, schließlich die Durchführung der Politik der Liquidierung des Kulakentums als Klasse — das sind gewaltige Errungenschaften der proletarischen Weltrevolution. Das Präsidium stellt mit Recht eine Verschiebung des Kräfteverhältnisses zwischen den zwei Weltwirtschaftssystemen zugunsten des internationalen Sozialismus fest. Die Sowjetunion wird dadurch noch mehr als bisher zu einem mächtigen Faktor der Vertiefung der Krise des Kapitalismus, zu einem Faktor der Revolutionierung des Proletariats und aller ausgebeuteten Massen der Welt.

Die Entwicklung der Wirtschaftskrise verärgert den Kampf zwischen den monopolkapitalistischen Gruppierungen und Staaten um die Neuverteilung der Welt und führt die kapitalistische Welt einer Ära neuer imperialistischer Kriege entgegen.

Ganz besondere Aufmerksamkeit widmete die Tagung des Präsidiums der

Organisierung des internationalen Kampfes aller revolutionären Arbeiter gegen den Young-Plan

Der Young-Plan wurde in seiner alleinigen Bedeutung als ein Plan zur Unterjochung und Verflüchtung des deutschen Proletariats, als Plan einer neuen Offensive der Kapitalisten gegen die Arbeiterklasse der Siegerländer zur Senkung ihres Lebenshaltungsniveaus, als ein Plan der Finanzblöcke und der Vorbereitung des militärischen Vorgehens gegen die Sowjetunion, als ein Ausdruck für die Verschärfung des Kampfes im imperialistischen Lager selbst um die Aufstellung der heute geltend gemachten. Die Kommunistische Internationale ruft alle ihre Sektionen auf zur aktiven Unterstützung des Kampfes der Arbeiterklasse aller Länder, insbesondere des deutschen Proletariats gegen den Young-Plan, gegen die Herrschaft der imperialistischen Bourgeoisie und für den Sieg der revolutionären Diktatur der Arbeiterklasse.

Das Präsidium stellte die gesteigerte Aktivität der sowjetischen, imperialistischen Kräfte in der ganzen Welt und die Vorbereitungen neuer Provokationen seitens der Imperialisten gegen die Sowjetunion fest. Es wägt die Gefahr neuer imperialistischer Kriege, insbesondere die

Gefahr eines Kriegsüberfalls auf die Sowjetunion

„Die Verteidigung der Sowjetunion gegen die drohende Gefahr eines Überfalls der Imperialisten ist mehr denn je die wichtigste Aufgabe aller Sektionen der Komintern.“ (Resolution des Präsidiums).

In der Situation der wachsenden Krise tritt die Rolle der Sozialdemokratie immer deutlicher hervor als die des aktiven Bollwerkes der Politik der konterrevolutionären Bourgeoisie, die die wirtschaftliche Lage der Arbeitermassen verschlechtert, den Staatsapparat in ein offenes Werkzeug der faschistischen Diktatur verwandelt und neue imperialistische Kriege vorbereitet. Das zeigt die Bilanz der Regierungstätigkeit der Parteien der zweiten Internationale, insbesondere der MacDonald-Regierung in England und der Regierung Hermann Müller in Deutschland. Je schärfer die Krise des kapitalistischen Systems, desto rascher verwandelt sich die führenden Elemente der Sozialdemokratie in ein polizeiliches Nebenstück der Finanzoligarchie. Unter diesen Bedingungen tritt die sozialfaschistische Diktatur der „linken“ SPD, besonders scharf hervor.

Die zentrale Frage, die auf der Tagesordnung des Präsidiums stand, waren die Massenwerbelosigkeit, die Wirtschaftskämpfe und die Streikbewegungen, deren Führung die kommunistischen Parteien übernehmen müssen. Die Krise steigert die Verelendung der Massen und treibt alle Formen der Ausbeutung der Arbeiterklasse auf Grund der kapitalistischen Kollapsnäherung in einem noch nicht dagewesenen Grade auf die Spitze. Die daraus resultierende Verschärfung des Klassenkampfes führt zum weiteren

Anwachsen des revolutionären Aufschwunges

und zur Erweiterung der Front des proletarischen Kampfes.

II.

Die Kommunistische Internationale kennzeichnet die gegenwärtige Lage in Deutschland als die Situation des „Heranwachens einer allgemeinen Wirtschaftskrise“ und stellt fest, daß in Deutschland die Wirtschaftskämpfe, deren Zahl im letzten Jahr etwas geringer war, immer erbitterter und heftigeren Charakter annehmen. Zugleich wies das Präsidium darauf hin, daß sich der fortgesetzt anwachsende revolutionäre Aufschwung nicht nur in der Verschärfung der Formen der wirtschaftlichen Streiks, sondern auch in anderen Kampfformen der proletarischen Massen

aktivität äußert. Ganz besonders wichtig ist der Kampf gegen die Erwerbslosigkeit, der immer breitere Massen, sowohl der Erwerbslosen, als auch der im Betriebe stehenden Arbeiter erfaßt, die Schranken der bürgerlichen Gesetzlichkeit durchbricht, das Recht der Arbeitermassen auf die Straße verwehrt und die breiten Massen der Arbeiterklasse auf Grund der politischen Forderungen der Kommunistischen Partei mobilisiert.

„Die Lösung des politischen Massenstreiks wird auf die Tagesordnung gestellt.“ Alle Ereignisse der letzten Zeit beweisen, daß der revolutionäre Aufschwung, trotz seiner ungleichmäßigen Entwicklung, nach wie vor im Steigen begriffen ist und die Arbeitermassen heraufhört an die wichtigsten Aufgaben des revolutionären Kampfes zum Sturz des Kapitalismus und zur Errichtung der Herrschaft des Proletariats.

Erfolge und Mängel unserer Arbeit

Zweifrontenkampf gegen die Hauptgefahr des rechten Opportunismus und gegen das mit linken Phrasen maschierte Sektierertum

III.

Der erfolgreiche Verlauf des Weltkampftages gegen die Erwerbslosigkeit am 6. März ist ein weiteres Zeichen des steigenden Masseneinflusses der Kommunistischen Internationale in allen kapitalistischen Ländern. In Deutschland vermochte die Kommunistische Partei am 6. März trotz Polizeiterror und Demonstrationen weit größere Massen unter ihren Forderungen auf die Straße zu führen als am 1. August und am 1. Februar. Diese und eine Reihe anderer Erfolge, auf die das Präsidium hingewiesen hat, bestätigen

die Richtigkeit der politischen Linie der Kommunistischen Partei Deutschlands, wie sie auf dem Weidinger Parteitag und den darauffolgenden Plenartagungen des Zentralkomitees ausgearbeitet wurde.

Zugleich sind aber eine Reihe unserer Mängel, Fehler, Schwächen und Widerstände gegen die Parteilinie zu verzeichnen, deren sofortige Beseitigung und tüchtige Beilegung eine Lebensnotwendigkeit für die Partei und die Arbeiterklasse ist. Das Plenum des Zentralkomitees bekräftigt nachdrücklich die Beschlüsse der Sitzung des Pol-Büros vom 11. Februar 1930 über die „Ausrichtung der schwachen Stellen unserer Parteiarbeit“. Der bisherige Verlauf der Betriebsratemahlen hat nochmals die Stärke, wie die schwachen Stellen unserer Massenarbeit scharf beleuchtet. Hebrat hat, wo die revolutionäre Massenarbeit mit dem genügenden Nachdruck und der genügenden Initiative durchgeführt wurde, brachten die Betriebsratemahlen bedeutende Siege der revolutionären Gewerkschaftsopposition.

Eine schwächliche und nachlässige Durchführung der Parteilinie, Ausübung und Durchbung des

Opportunismus in der praktischen Arbeit

beruht auf die Anwendung der revolutionären Einheitsfronttaktik von unten, Auserachtlassung der sozialdemokratischen Arbeitermassen führten dagegen zu teilweisen Misserfolgen bei den Betriebsratemahlen und zum Rückgang des Einflusses der revolutionären Opposition in jenen Betrieben, wo die Parteilinie durch Opportunismus oder Sektierertum entstellt wurde.

Die gleichen Schwächen der Parteiarbeit sind bei der Ausübung und Führung von Wirtschaftskämpfen zu verzeichnen, deren langsame Entwicklungstempo sich in hohem Maße durch die ungenügende Tätigkeit der kommunistischen Parteilinien unter den Massen der Betriebsarbeiter erklärt.

Das Plenum des Zentralkomitees lenkt die Aufmerksamkeit der gesamten Parteimitgliedschaft und aller Parteioptionen auf diese Mängel der Arbeit. Die Partei kann sich nicht damit begnügen, ihre Erfolge in den Massenkämpfen, bei den revolutionären Demonstrationen, bei der Wahl roter Betriebsräte, beim Vormarsch und dem Ausbau der revolutionären Gewerkschaftsopposition, bei der Ausdehnung ihres Einflusses auf die proletarischen Massenorganisationen, bei der Stärkung ihrer

Autorität vor dem gesamten Proletariat festzustellen. Die Partei ist gleichzeitig verpflichtet, mit rücksichtsloser bolschewistischer Selbstkritik und ernster Aufmerksamkeit solche Misserfolge, wie bei den Betriebsratemahlen der Zeitschmiede, der Berliner Betriebs-Rat, bei den Freidenkmahlen in Berlin festzustellen, ihre Ursachen aufzudecken und sie mit fester Hand bis auf die Wurzeln zu beseitigen.

Die Grundlage der revolutionären Politik, wie sie in den Beschlüssen des Weidinger Parteitages und des 10. Plenums des ERKJ. verkörpert ist, besteht in der selbständigen Führung der Massenkämpfe durch die Kommunistische Partei und die von ihr geleiteten revolutionären Organe und Organisationen.

Das ist der wirkliche Inhalt und Sinn der „Wendung“ unserer Politik, die im schwersten Kampf gegen den rechten Opportunismus durchgeführt wurde. Diese Wendung ist aber noch keineswegs abgeschlossen, sondern befindet sich noch im ersten Stadium ihrer Verwirklichung. Das zeigen die Kampfergebnisse des gesamten verkostenen Zeitabschnitts. Die selbständige Führung der Massenkämpfe ist unentbehrlich ohne den entschlossenen unerschütterlichsten Kampf:

1. gegen die große Gefahr, die Hauptgefahr des rechten Opportunismus, der die Festigung der kapitalistischen Stabilisierung propagiert, das Anwachsen des revolutionären Aufschwunges und die Zunahme der Kriegsgefahr leugnet, die selbständige Taktik der Kommunistischen Partei in der Gewerkschaftsführung und die selbständige Führung der Massenkämpfe ablehnt, die Kommunisten an den sozialfaschistischen Gewerkschaftsapparat zu fetten verlockt, die Einheitsfront der Kommunisten mit der konterrevolutionären Sozialdemokratie predigt und sich alles an der Höhe gegen den Kommunismus und die Sowjetunion beteiligt. Der rechte Opportunismus wird nicht nur durch den parteiinternen Brandierismus und das Verführertum verdrängt, sondern auch durch den Opportunismus in der praktischen Arbeit.

2. Gegen das mit linken Phrasen und ideinradikalem Geschrei maschierte Sektierertum, das den Kampf um die proletarische, Einheitsfront von unten, um die Vorsehung der sozialdemokratischen Arbeitermassen vom Einfluß ihrer sozialfaschistischen Führerschaft ablehnt oder vernachlässigt, die Arbeit der Kommunisten innerhalb der reformistischen Gewerkschaften unterschätzt, den Kampf um die Tagesforderungen und Tagesinteressen der Arbeiterklasse abschwächt, auf die entschlossene Verteidigung der Legalität der Kommunistischen Partei angesichts der feindlichen Verfolgungen verzichtet und die Taktik der Führung der Arbeitermassen durch eine Taktik der Isolierung der Arbeitermassen, die wirkliche Organisierung des Massenkampfes durch leere Phrasen über den Massenkampf ersetzt.

Der Kampf um die Mehrheit des Proletariats für die revolutionäre Einheitsfront von unten

Die zahlreichen Fälle von opportunistischen Widerständen und Sabotageversuchen anlässlich der Betriebsratemahlen, die Beispiele des Renegatentums von Betriebsratemahlen und Kommunalbeamten, die von der Kommunistischen Partei zum Brandierismus und zur Sozialdemokratie überliefen, zeigen deutlich, daß der rechte Opportunismus die Hauptgefahr in der Partei bildet. Die rechte Hauptgefahr erhält unmittelbare Nahrung durch den Druck der Sozialdemokratie und die Plut von reaktionären Verfolgungen, die über die Partei hereinbrechen. Gegen diese Gefahr ist das Hauptfeuer zu richten.

Aber der rechte Opportunismus kann nur dann konsequent und vollständig niedergelämpft werden, wenn die Partei ohne jede Schonung das „linke“ Sektierertum ausmerzt, das durch die Durchkreuzung der revolutionären Massendpolitik und die dadurch hervorgerufene Diskreditierung der Parteilinie nur Wasser auf die Mühlen des rechten Opportunismus lenkt

Welche Abweichungen, die sich gegenseitig in die Hände arbeiten, hindern den Vormarsch der Partei und den erfolgreichen Kampf der Arbeiterklasse, indem sie die selbständige Führung der Massenkämpfe durch die Partei hemmen. Alle aktiven Verfechter der Parteilinie, alle wirklichen Kommunisten sind daher verpflichtet, einen hartnäckigen, ideologisch-politischen Zweifrontenkampf gegen die opportunistische Hauptgefahr und gegen das „linke“ Sektierertum zu führen, um alle Hemmnisse zur stärksten Konzentration der Partei, zur Führung der Millionenmassen des deutschen Proletariats, zur weiteren Organisierung des revolutionären Aufschwunges aus dem Wege zu räumen.

Die zentrale Aufgabe der KPD, bleibt in der gegenwärtigen Situation, die durch die Annahme des Young-Plans und des Republikstimmgesetzes bei der fortschreitenden Verschärfung des Klassenkampfes gekennzeichnet wird, die Eroberung der Mehrheit der Arbeiterklasse, die Eroberung der ausschlaggebenden Massen des Proletariats und aller Werktätigen. Dieser Kurs bedeutet eine erhebliche Verschärfung des Kampfes gegen den Sozialfaschismus. Das Plenum des ZK. konstatiert die Notwendigkeit, viel härter als bisher für die Herstellung der revolutionären Einheitsfront von unten, für die Isolierung der sozialfaschistischen

Vorschau der roten Sportler

Einen großen Ausbruch planen die reformistischen Spalter. Sämtliche städtischen Spiel- und Sportplätze sowie Turnhallen sollen uns entzogen werden. Die Sozialdemokratie will all diejenigen Arbeiterpartei an ihrer körperlichen Ausbildung hindern, die sich mit aller Macht gegen den Schlag des Partei-schwertes lehnen. Sehr drohend ist, daß die Weltkretzen sich entschieden dagegen wehren, wenn man sie rote Sportler nennt. Sie geloben, nie wieder eine rote Fahne zu hängen. Herr Reichs-anwalt Dr. Günther erklärte vorige Woche vor Gericht, daß die sogenannte Opposition ein politischer Verein ist, beweist, daß sie ihre Sportzeitung „Roter Sportler“ nennen; ferner treten sie ein für rote Sportplätze, und dann nennen sie sich in ihrem Organ rote Sportler. Mit verärgerten Dokumenten treten diese Herren an die Öffentlichkeit. Wir sagen aber, daß wir immer noch stolz auf die rote Fahne sind. Die Weltkretzen scheinen bereit zu sein, was sie einst waren oder gar noch sind. Dies zeigt ganz deutlich, auf welchem Wege sich der Bundesvorstand befindet. Der Weg geht ins schwarzemokratische Lager, also zum schon langverehrten „Vollsporn“. Wir werden nicht zurückweichen, sondern trotz Sabotage und Verbot weiter kämpfen in den Reihen der Opposition im Arbeiter-sport.

Alle Sportler und revolutionären Arbeiter erscheinen am Dienstag dem 1. April, 19.30 Uhr in den Kassen für die Protestkundgebung gegen Sportplatzraub.

Am Sonnabend steigt in Dobrik ein Rivalenkampf zwischen Fortschritt und Juchawitz. Sollten wir, daß es ein wahres Freundschaftsspiel wird. Anst. 15 Uhr. Güter Sport gewährt.

Am Sonntag spielen:

02 Weib-DSB 10 (16); Bohra, Coiebaude
DSB 10 2-Strassenbühner 1 (16); Hecht, Süd.
Juchawitz-Hellos (16); Kausz, 1885.
DSB 12-Birna (16.30); Grundmann, 02 W.
1885-Doberschau (15); Kreuzel, 01.
01-Coiebaude (15); Kunath, Süd
Kausz-Dobna (14.30); Wagner, Helios.
Strampa 1-Kottmendorf 1 (15); Born, Dobna.
Rahnitz EC-Dobendorf (15.30); 1885.
Cohmannsdorf-Heidenau (16.30); Weier, Fortschritt.
02 Nord-Süd (16); Neubert, 1885.

Am besten Schwung befindet sich 02 Weib. Der DSB wird dabei nicht als überer Sieger den Platz verlassen können. Beide Gegner haben leistung immer gewonnen. Bei dem nun der Siegeslauf unterbrochen werden soll, könnten alle Sport-interessierten auf dem Ertrug Plan gehen. Ein technisch hoch-niveau und stoffes Spiel wird es bestimmt. DSB 2 wird alles daran setzen, um den Strassenbühner den Sieg schwer zu machen. Die Gäste haben schon oft für angenehme und unangenehme Überraschungen gesorgt. DSB Referat ist nicht leicht, und die Strassenbühner dürften daher mit härtester Mannschaft antreten müssen. Die Juchawitz haben sich diesmal einen leichteren Gegner in Helios gelüßt; denn am Sonnabend muß gegen Fortschritt gespielt werden. Obwohl die Klubmitglieder mehr Erfahrung haben, dürften die munteren Kicker schon einmal über J. gehen. Jahre zusammengekauft und es wird schon klappen. Helios darf nicht unterschätzt werden. In Cunnendorf wird DSB 12 dem Verein Vikta beweisen, daß auch sie zu kämpfen verstehen. Wenn sich die Gäste von ihrer „Streitpartie“ erholen haben, kann man vielleicht etwas bestehen. Die Viktaer dürfen sich nicht schon als Sieger fühlen. In Cunnendorf ist schwer zu gewinnen. Einen recht munteren, schmerzlichen Sturm wird DSB 12 aus Tapet bringen. 1885 und Doberschau werden sich ein wirkliches Freundschaftsspiel liefern, aus dem die Dresdener als Sieger hervorgehen werden. 1885 beugt eine Kampfmannschaft, die den aufstrebenden Genossen aus der Oberlausitz zeigen wird, wie man gewinnt. Doberschau spielt äußerst hart und rauh, was wohl sehr lobenswert ist. Ein Sieg der Gäste läßt über-ziehend, obwohl sie in Anbetracht ihrer unehelichen Spielweise keine Niederlage verdienen. An der Elbe empfängt 01 die star-bille Mannschaft von Coiebaude. Am vergangenen Sonntag konnte 01 sehr gut gefallen. Coiebaude spielt flott, und die Zuschauer vergehen auch nicht das Schicksal. Auf den Ausgang des Spieles ist man gespannt. Einen interessanten Verlauf dürfte das Treffen nehmen. Nach Kausz schickt Dobna eine lombinierte Mannschaft. Abwechslungsreiche und schöne Momente gibt's hier zu sehen. Felder wollen durchaus liegen. Ein

Schiri, der durchgreift, wird hier benötigt. Graupa 2 wird wohl Kottmendorf 1 gegen lassen müssen. Die 22 Spieler werden sich beteiligen, fair und anständig zu spielen. Wir erwarten hierüber Bericht. Eine glänzende Paarung ist Kähniger Ball-spielfuß und Hödenorf. Zwei gleichwertige Mannschaften treten hier zusammen. Eine Zeit wird es sein, dem Spielverlauf zu folgen. Zwei muntere Stürmertruppen sorgen für brenzliche Situationen. Wer wird gegen? Zu beachten ist, daß die Klubmitglieder am vergangenen Sonntag gegen Coiebaude ein Unentschieden beworgten. Die nicht zu vernachlässigenden Heidenauer treffen sich mit Cohmannsdorf. Letztere gewonnen sehr immer recht hoch, und es ist daher dringend notwendig, daß die Mann-schaften die stärkste Mannschaft ins Feld stellen. Ein Fußballspiel, unter Bewegung würdig, sichern beide Mann-schaften zu. Die Cohmannsdorfer sind recht temperamentvoll, so daß sie wohl auch wieder liegen werden. Es fragt sich nur, in welcher Höhe. 02 Nord würde in letzter Zeit mit Erfolg antreten, was sich tatsächlich deutlich bemerkbar machte. Die Süd-leute schlagen vor nicht länger Zeit die Gelbweissen wohl mit 4:2. Es drängt daher für die Resultate. Kennung. Ob es gelingen wird? Den Wert ist zu raten, mit volldrehter Elb an-zutreten. So heißt das als ein Selbstverleumdung!

Weitere Mannschaften: DSB 1-Nordstr. 2 (10.30); DSB 4-Nordstr. 2 (13.00); DSB 15-Dobna 4 (14.00); Juchawitz 2-Hellos 2 (13.00); Juchawitz 3-Süd. Schweiz 2 (11.30); Juchawitz 4-Juchawitz 2 (10.00); Juchawitz 15 gegen Cohmannsdorf 3 (10.00); RSB 12-Birna 3 (15.00); RSB 3-Birna 4 (13.30); 1885 15-Doberschau 2 (13.30); 02 Weib 2-01 2 (15.00); Kähniger EC 2-Dobendorf 2 (13.30); Heidenau 2-Cohmannsdorf 2 (?); 02 Nord 2-Süd 2 (14.30).

Jugend: 02 Weib-DSB (14.00); DSB 2-Süd. Schweiz (15.00); Juchawitz-Cohmannsdorf (?); 01-Birna (10.00); Doberschau-Dobna (14.00); Graupa-Fortschritt (?).

Knaben: DSB 1-02 Weib (14.00); DSB 2-1885 (10.00).

Spiel- und Sportverein 1901, Opposition, am Sonnabend, dem 29. März, sehr wichtige Versammlung in der Hertelstraße, Hertelstraße 29. Beginn 19.30 Uhr.

Die Opposition „im Sterben“

Kurz vor Redaktionschluss liegt unserem Pressekonfer noch eine Karte auf den Tisch, welche besagt, daß

DSB 10 komb.-Deuben 1 am Sonnabend dem 29. März 17 Uhr ein Solidaritätsspiel austragen wird. Wir begreifen die revolutionären Arbeiterpartei freilich und hoffen, daß ihr auch bei uns selbigen werde. Dieses Spiel wird einen interessanten Verlauf nehmen und ist daher hier Bericht zu empfehlen. Wir werden am Montag hierüber berichten. Also auf, am Sonnabend nach dem DSB-Stadion, Heptstraße, Anst. 17 Uhr.

Favorit Delsnik 1-Hellos 1 Dresden 3:2. Obige Mann-schaften trafen sich am Sonntag zu einem Freundschaftsspiel in Delsnik. Von Anfang weg ein lottes Spiel. In der 10. Minute kann Delsnik in Führung gehen, doch bereits in der 14. Minute ergründet Helios den Ausgleich. Bis Halbzeit können beide Mannschaften noch je ein Tor erzielen. Nach der Pause drückt Delsnik mächtig, doch ist die Hintermannschaft von Helios auf Wachen. Kurz vor Schluss kann Delsnik den Sieg an seine Farben reißen. Befriedigt verließen die 1000 Zuschauer den Platz.

Dienstag Protestkundgebung gegen den Sportplatz- und Turnhallen- raub an den ausgeschlossenen Sportlern

Gesert, dem Spalter des Arbeiter-sport zum Gruß!

Am Sonnabend und Sonntag werden Sie natürlich des allgemeinen Kreislaufes der Bundesstaaten in der Stadt der „Sangene“. Wir sprechen die angenehme Hoffnung aus, daß Sie die Gelegenheit wahrnehmen werden, einen Tag länger hier zu bleiben, um am Dienstag dem 1. April an unserer

Protestversammlung gegen Sportplatzraub als Korrespondent teilzunehmen. Ihre Arbeit auf dem Kreis-tag wird nicht allzu anstrengend sein, haben doch Ihre treuen Schwestern auf den vorangegangenen Kreistagen der Fußballer und Turner schon genügend Vorarbeit geleistet. Wir erlauben uns, Ihnen nur in Erinnerung zu bringen, daß der umgelobte und Vorballkönig von Sachsen (Hr. Kronzeuge Weisner!) in recht vorbildlicher Weise Ihren Antrag, Beteiligung an den bürger-lichen Veranstaltungen, Anschließ an die schwarzemokratische Jugendherbergbewegung usw. den Delegierten der sächsischen Fußballer empfohlen hat. Allerdings hatten die meisten Delegierten noch nicht den Mut, mit offenen Karten zu spielen. Wir glauben nicht den Mut, mit offenen Karten zu spielen. Wir glauben aber bestimmt, daß schon der Kreis-tag, ein kleiner Fort-schritt zu Ihren Gunsten auf dem Weg zum Volkssport darstellt.

Ingleich bitten wir aber, die Generalvertreter Ihrer Politik, die Herren Koop, Kraus, Rade usw. mit dem neuen Orden des von Ihnen bald geschaffenen Republik-sportverbandes auszu-schließen. Ist es diesen Herren doch gelungen, den ausgeschlossenen revolutionären Arbeiterparteiern die Benutzung der Sportplätze zu unterbinden. Die Bürgerlichen erhalten nach wie vor mit Zustimmung Ihrer Parteigenossen Spielmöglichkeiten. Wir danken diesen Herren — die Ihre Beauftragten sind — für ihre Offenheit. Die Dresdener Arbeiterpartei erkennen immer mehr, wohin der Weg der Sozialdemokratie führt. Und dieser Weg ist auch der Weg des Arbeiter-Turn- und -Sportbundes!

Aus Organisationen und Vereinen

Deutscher Arbeiter-Sänger-Bund, Bezirk Dresden. Sonnabend den 29. März im Volkshausel Festspiele. 19 Uhr Männerchor, 20.30 Uhr Frauenchor und Gesangler Chor.

DSB Die Naturfreunde, Ortsgruppe Juchawitz. Sonnabend den 29. März um 8 Uhr im Juchawitz, 16 Uhr Kämpfspiel. Sonntag den 30. März um 10 Uhr im Juchawitz, 16 Uhr Kämpfspiel. Sonntag den 30. März um 10 Uhr im Juchawitz, 16 Uhr Kämpfspiel.

DSB Die Naturfreunde, Ortsgruppe Juchawitz. Sonnabend den 29. März um 8 Uhr im Juchawitz, 16 Uhr Kämpfspiel. Sonntag den 30. März um 10 Uhr im Juchawitz, 16 Uhr Kämpfspiel.

Rundfunk

Sonnabend den 29. März: 16.30 — 17.10: Nachmittagskonzert. 18:00: Funkballstunde. 18.20: Wetterschau und Zeitungsbesprechung. 18.30: „Freizeit der Technik.“ 19.00: Arbeitsnachricht. 19: Stunde der Technik. „Das Wesen der Sprache und Musik.“ 19.30: Sandmann-konzert. 20: Humor. 20.30: Ostas-Straus-Abend. 22: Zeit-angabe, Wetterschau, Preisbericht, Bekanntgabe des Son-nabendsprogramms und Sportfunk. Anschließend bis 0.30: Tanz- und Unterhaltungsmusik.

Geschäftliche Mitteilungen

Rechtsanwälte im neuen Gebäude. In den letzten Tagen kamen die neuen Gebäude des neuen Arbeiter- und Arbeitervereins zur-gebracht. Neben, Handel und Anbahn. Eine große Anzahl Interessenten haben sich dem größten Interesse und lebhaftem Beifall der Massen und ergötzen Be-zugnahme. Das Gebäude des Arbeitervereins, Erbkstr. 17, liegt mit einem deut-lichen Ansehensgewinn in der Hand.

Die Zeiten sind schwer. Das heißt es freudig. Es gibt es noch mehr als sonst, nicht selten ein Hindernis und Mühe. Schreiber steht auf der guten Seite. Die Zeiten sind schwer. Das heißt es freudig. Es gibt es noch mehr als sonst, nicht selten ein Hindernis und Mühe. Schreiber steht auf der guten Seite.

Koppel Tempel. Es ist für die Prüfung. Tempel braucht ein gutes Einverständnis mit dem Examen über seinen Reiz. Der Reiz und der Zeit und Geld zu sparen und die Lösung in der Natur zu haben. Wir haben für jeden Gehalt die passende Kleidung. Unsere Zeitungs-herausgeber sind glücklich über die erweiterte. Welches Tagesprogramm in der Zeitung bei Ansehens und Arbeitsfähigkeit. Nennen Sie sich verbindlich ein-mal in den Wäldern, Dresden, Erbkstr. 17.

Jahresfrist und die weitgehende Einbeziehung der sozialdemo-kratischen Arbeiter in die revolutionäre Kampffront zu wirken.

Zur Erfüllung dieser Aufgabe ist es erfor- derlich, zwischen der konterrevolutionären Minderheit der SPD., den unteren Be- triebsfunktionären und den einfachen so- zialdemokratischen Betriebsarbeitern und Erwerbstätigen zu unterscheiden.

Der Kampf gegen die Sozialdemokratie muß mit besonderem Nachdruck gegen deren gefährlichste Spielart, den linken Sozialfaschismus, geführt werden.

Ingleich mit dem Kampf gegen den Sozialfaschismus muß die Partei den Kampf gegen die Nationalsozialisten, der in vielen Bezirken fast vernachlässigt wurde, entschlossen fortsetzen. Im Kampf gegen den Nationalfaschismus wie gegen den Sozial-faschismus gilt es, eine weit härtere ideologische Offensive als bisher zu entfalten.

Das Schwergewicht der Parteiarbeit muß in den Betrieben liegen. Dort muß die Führung der Wirtschaftskämpfe, die Mobilisierung der Belegschaften beim Tarifablauf, die Auslösung sozialistischer Lohnbewegungen und des Kampfes um den Siebenhunderttag durch die Kommunisten und die revolutionäre Gewerkschaftsopposition organisiert werden. Das Zentralkomitee begrüßt die Beschlüsse des Präsidiums des GAA, über die

Festigung und Erweiterung der revolutionären Gewerkschafts- opposition

Die Stärkung des organisatorischen Zentrums. Zu diesem Zwecke ist der kollektive Beitritt der roten Betriebsräte und der hinter ihnen stehenden Belegschaften, sowie der Vertrauensmänner-förderung und der Erwerbslosenvereine zur revolutionären Ge-werkschaftsopposition notwendig.

Die bestehenden revolutionären Gewerkschaftsverbände sind aufs höchste auszubauen und durch Verbilligung aller Verwaltungskosten und entsprechende Herabsetzung der Beiträge; Verwendung der Beiträge zu Kampfwegen, breitere Demokratie und Mitgliederrechte als Muttergewerkschaften vor der gesamten Arbeiter-schaft durch eine breite Aufführungskampagne zu popu-larisieren. Die Fraktionsarbeit in den reformistischen und christ-lichen Gewerkschaften, die in den letzten Monaten erheblich nach-gelassen hat, muß mit verstärkter Kraft in Angriff genommen werden.

Nach Vernachlässigung dieser Arbeit bedeutet die stillschweigende Ueberlassung von Mil- lionen Arbeitern in der Gefolgschaft der reformistischen und christlichen Bürokratie!

Der Beitritt der Betriebsräte macht die sofortige Zusammenfassung der Betriebsräte unter Führung der revolutionären Gewerkschaftsopposition, die Schaffung von Betriebsräte-ausschüssen im Reichsmaßstab, in den Bezirken und allen Orten zur brennenden Notwendigkeit. Die roten Betriebsräte, deren Arbeit im vergangenen Jahre durchaus unzulänglich war, müssen zu wirklichen Führern der Massen im Betriebe, zu Vor-kämpfern für alle Masseninteressen der Belegschaft gegen Unternehmertum und reformistische Bürokratie herausgebildet werden. Sie müssen durch höchste Aktivität, enge Verbunden-heit der Massen der Belegschaften und lühnes, aggressives Auf-treten gegen das Unternehmertum das Vertrauen des Proletariats erobern und wirkliche Kampforgane werden.

Die Erwerbslosenbewegung muß verstärkt und die richtige bolschewistische Lösung der Einheitsfront von Betriebsarbeitern und Erwerbslosen überall durchgeführt und fest im Bewußtsein der gesamten Arbeiterschaft verankert werden.

In allen proletarischen Massenorganisationen (Sport, Frei-denker, Genossenschaften, soziale und kulturpolitischen Organi-sationen) muß die revolutionäre Oppositionsarbeit mit neuer Intensität befeuert werden. Die revolutionären Massenorgani-sationen müssen weiter ausgebaut und neue wertvolle Schichten (Angehörige, untere Beamte, Mittelstand) mobilisiert und in die revolutionäre Klassenfront einbezogen werden.

Wirkliche Durchführung der vom Weidinger Parteitag und vom X. Plenum beschlossenen radikalen

Wendung zur Massenarbeit unter den proletarischen Frauen und unter der Jungarbeiterschaft

die noch immer in den ersten Anfängen steht. Diese Wendung muß auf allen Gebieten unserer Tätigkeit, ganz besonders in den Betrieben, innerhalb der Gewerkschaften, in der Betriebsräte-frage, in den antifaschistischen Wehrorganisationen klar und scharf zum Ausdruck kommen.

Die Partei muß in allen Bezirken, besonders in denen mit kleinbäuerlicher Struktur und großen Massen von Landarbeitern einen sichtbaren Aufbruch zur Landagitierung und Propaganda nehmen. Die stark zunehmende Agrarkrise diktiert der Partei die besten Anknüpfungspunkte für ihre Arbeit auf dem Lande.

Auf dem Gebiete der Kommunalpolitik muß die Partei eine weitgehende Reorganisation ihrer Arbeit entsprechend den Be-schlüssen des Präsidiums vornehmen, um die opportunistischen Kräfte der Kommunalpolitik zu beseitigen. Durch die Bildung von kommunalpolitischen Beiräten aus Vertretern der Betriebe und Massenorganisationen ist es, eine enge Verbindung zwischen parlamentarischer Arbeit und außerparlamentarischer Massen-mobilisierung, damit die Grundlagen einer konsequent revolu-tionären Kommunalpolitik zu schaffen und auf diese Weise neue Wege zum Kampf um die wichtigsten Tagesforderungen der Werktätigen zu eröffnen.

In der gegenwärtigen verhältnismäßig Kampfnation gewinnt die Durchführung des 1. Mai als internationaler Kampf der Arbeiterklasse besonders große Bedeutung. Die Partei muß den

1. Mai unter der Losung der revo- lutionären Einheitsfront

des Proletariats organisieren, unter weitestgehender Heran-ziehung der parteilosen, sozialdemokratischen und christlichen Ar-beiter breite Massenfronten bilden, den Maidemonstrationen einen ausgeprägten Kampfscharakter verleihen und ihre

gesamten Kräfte auf die geschlossene Durch- führung des politischen Kampfes am 1. Mai richten.

Der Kampf gegen das Republik-schicksal, gegen den drohen-den Raub der Versammlungsfreiheit, Presse- und Vereinsfreiheit, der Kampf um die Erträge, der Kampf zur Verteidigung der Legalität der kommunistischen Partei und aller legalen Möglich-keiten in der Agitation bis zum äußersten darf nicht lediglich als Parteieligkeit, sondern muß als Kampf für die In-teressen der gesamten Arbeiterklasse unter höchster Massenmobilisierung öffentlich geführt werden.

Die Verteidigung der Sowjetunion und die Abwehr des drohenden imperialistischen Krieges muß direkt und unmittelbar mit dem Kampf für die Forderungen und Interessen der Arbeiterschaft in Deutschland selbst verbunden werden.

Die Durchführung aller dieser Aufgaben bedeutet den um-fassenden Kampf des Proletariats gegen die innere und äußere Politik des Young-Plans. Gegen die Teuerung, gegen den neuen Zoll- und Steuerraub der Regierung, gegen Republik-schicksal, Klassenjustiz und Polizeiterror muß die Partei alle wertvollen Schichten in Stadt und Land zu einer einheitlichen, kämpfenden, revolutionären Front zusammenschließen.

Voraussetzung für die Erfüllung der vorstehenden Aufgaben ist vor allem die

politische Belegung der Betriebs- zellen

Bei der Berichterstattung über das Präsidium des GAA, und das Märzplenum des Zentralkomitees und der Vorbereitung des Parteitagess sind eine breite ideologische Aufklärungs-kampagne in der gesamten Arbeiterschaft zur Durchführung ge-lungen. In bolschewistischer Selbstkritik gilt es, vor der proleta-rischen Öffentlichkeit die in der Arbeit der Partei aufgetre-tene Fehler und Mängel festzustellen und zu überwinden, um dadurch den Weg für die Führung der revolutionären Kampfschlachten und die Gewinnung der Mehrheit der Arbeiter-klasse für den Kommunismus freizumachen.

Die Erfüllung aller dieser Aufgaben erfordert eine kühnige Massenwerbung neuer Parteimitglieder, die umfassende Er-neuerung der Parteiführer, die Erziehung verlässlicher, rückhänge-riger Funktionäre durch frische Kräfte aus den Betrieben, die im-lände hin, mit voller Kraft die Parteilinie in der Tat durchzuführen. Die bevorstehenden Parteitagess müssen in der gesamten Partei auf der Plattform der Präsidiumsentscheidung und dieser Beschlüsse des Zentralkomitees durchgeführt werden.

Kolonial-Greuel in Belgisch-Kongo

Brüssel, 27. März. Aus einer Interpellation im belgischen Parlament erfährt die Öffentlichkeit grauenerregende Wahrheiten über die Kolonialgreuel im Kongogebiet.

Im Kongogebiet gibt es gegenwärtig 450.000 eingeschleppte Arbeiter, die aus ihren Dörfern mit List und Gewalt weggerafft und unter Peitschenhieben an die weit entfernt liegenden Ausbeutungshäfen getrieben werden. Die belgischen Regierungsgesellschaften zahlen den eingeschleppten Arbeitern ansehnliche Kopfpfennige. Die Folge dieses Systems ist, daß die brutale Menschenjagd sich dieses Geschäftes annimmt. Die Ausbeutung der schwarzen Arbeitskraft wird so planmäßig auf die Spitze getrieben, daß unter den afrikanischen Eingeborenen die nachgewiesene Sterblichkeitsziffer (in Wirklichkeit ist sie bestimmt höher) 1,28 bis 1,44 pro Tausend beträgt.

Es müßte auch hervorgehoben werden, daß die kommunistische Agitation unter den afrikanischen Eingeborenen außerordentliche Fortschritte macht und durch die unerhörten Zustände und Zwangsmaßnahmen, die unter der belgischen Regierung in Kongo herrschen, starken Auftrieb erfährt.

Kampfbeschlüsse der englischen Wollarbeiter

London, 27. März. In Bradford fand eine von der linken Minderheitsbewegung einberufene Aktionskonferenz der englischen Metallarbeiter statt, an der 150 Delegierte teilnahmen. Nach gründlicher Aussprache über die Lage in der Textilindustrie von Lancashire wurde ein Aktionsprogramm gewählt, das den Kampf der Beschäftigten organisieren soll. In der Konferenz herrschte größte Entrüstung darüber, daß die reformistischen Gewerkschaftsbürokraten den Arbeitern die Annahme der von den Unternehmern verlangten Lohnkürzung empfohlen haben.

Bei der Abstimmung über die Vorschläge der Unternehmern haben sich nur 21,2 Prozent der Arbeiterschaft für und 72,1 Prozent gegen die Lohnkürzungen ausgesprochen. Die vom englischen Textilkapital geforderten Lohnherabsetzungen sollten für Zeitarbeiter 9% Prozent, für Stahlarbeiter 8% Prozent betragen. Nach dem Ergebnis der Abstimmung sind die reformistischen Gewerkschaftsbürokraten, die bereits den schändlichen Lohnraub rückgängig glaubten, in einer hoffnungslosen Lage geblieben.

Angst vor der roten Front

Basel, 26. März. Der Schweizer Bundesrat hat auf Erjuden der Züricher Regierung die Einreise von ausländischen Arbeitern, die am 30. März am Treffen der Roten Frontkämpfer-Vereinigungen teilnehmen wollten, verboten. Die Grenzstationen und die Zollverwaltung sind mit der Durchführung einer verschärften Grenzkontrolle an diesem Tage beauftragt worden. Bekanntlich hatte der Züricher „Kämpfer“ einen Brief abgedruckt, in dem der verbotene deutsche Rote Frontkämpferbund seine Teilnahme an diesem internationalen Kampftreffen gegen den Faschismus angekündigt hatte.

Betrüger Bessedomski gründet Antifaschewisten-Presse

Paris, 27. März. Wie die russischen Emigrantenblätter mitteilen, wird der Betrüger Bessedomski vom 1. April ab eine Zeitschrift unter dem Titel „Der Kampf“ herausgeben. Ihr Programm ist der Kampf gegen die Sowjetunion.

Ein Wahlparlament in Afghanistan. König Nadir von Afghanistan beschließt die Einführung eines Wahlparlamentes zum ersten Mal. Der Rat soll 25 Mitglieder umfassen, die die einzelnen Stämme vertreten. Jeder 21 Jahre alte Afghane soll das Wahlrecht erhalten.

Ein amerikanischer Vorstoß in London

Stimsons Vorschlag: Erweiterung des Kellogg-Paktes durch „Konkultativ-Pakt“ — Flottenverhandlungen Nebenache

London, 26. März. In den Flottenverhandlungen ist eine bedeutsame Wendung eingetreten, die den Zusammenbruch der Konferenz befeuert. Die amerikanische Delegation hat einen Vorstoß unternommen, der die ganzen Verhandlungen auf ein anderes Geleise zu schieben vermag.

Obwohl Stimson noch vor wenigen Tagen die französische Forderung nach neuen Sicherheitsgarantien brüskt abgelehnt hatte, gab die amerikanische Delegation gestern Abend die Erklärung ab, daß sie bereit sei, in Verhandlungen über einen sogenannten Konkultativ-Pakt einzutreten, d. h. einen Vertrag, durch den sich die beteiligten Mächte verpflichten, im Falle eines Konfliktes vor der Anwendung militärischer Maßnahmen eine gemeinsame Konferenz zur friedlichen Beilegung der Schwierigkeiten einzuberufen.

Dieser Vorschlag hat in England große Unruhe verursacht. Die französische Regierung hat beschlossen, an ihren Forderungen festzuhalten, aber an den Verhandlungen über den amerikanischen Vorschlag teilzunehmen. Briand ist bereits wieder mal nach London abgereist.

Der amerikanische Vorstoß ist von großer Bedeutung. Der vorgeschlagene „Konkultativ-Pakt“ ist nichts anderes als eine Erweiterung des Kellogg-Paktes. Nach dem Beschluß der Flottenverhandlungen unternimmt Amerika den Versuch, wenigstens einen politischen Erfolg für sich aus den Trümmern zu retten. Die Verwirklichung des „Konkultativ-Pakt“ auf der Grundlage des Kellogg-Paktes würde Amerika die Schlüsselrolle in allen imperialistischen Konflikten sichern. Die Unruhe in England ist daher begründet.

Mordanschlag auf jugoslawische Revolutionäre

Rettet die Opfer des faschistischen Terrors durch internationalen Protest

Aus Jugoslawien kommen Mermeldungen, wonach sich eingeleitete Revolutionäre in unmittelbarer Lebensgefahr befinden. Der Ende Februar zusammen mit einer Reihe anderer Genossen verhaftete Herausgeber der fortschrittlichen kultur-politischen Zeitung „Nova Viteratura“, Paul Bihaly, wurde so schwer mißhandelt, daß es infolge von Schlägen auf die Füßknochen zu einer Vereiterung des Beines und nachträglich zu einer Amputation kam. Nur eine sofortige Amputation des Beines würde Rettung bringen. Die Belgrader Polizei, die diesen offensichtlichen Beweis ihrer brutalen Folterungsmethoden beim sonnenberauschtem Protest, verhindert seine Weiterführung ins Krankenhaus und die Amputation. Die unmensliche Grausamkeit bedeutet den sicheren Tod des Genossen.

wird und anderer führte, die offiziell „Selbstmord begangen“ oder auf der „Flucht erschossen“ wurden, soll auch bei Genossen Bihaly vollendet werden.

Das Leben des Genossen Bihaly sowie das der Journalistin Mihota-Korditsch, die schwer tuberkulös aus dem Sanatorium Prestovac ins Gefängnis geschleppt wurde und brutal gefoltert wird, hängen vom Echo der revolutionären Öffentlichkeit ab, die Rechenschaft über das Leben der beiden Gefangenen fordern muß.

Faschistische Folterungen sind die beliebteste Methode der faschistischen Henker zur Beseitigung ihrer proletarischen Todfeinde. Die gleiche verruchte Tat, die zur Ermordung der Genossen Gschimowitz, Dschakowitsch, Dr. Keschlich, Brachanow...

Im Kerker der faschistischen Bestien „verschollen“

Meldungen aus Bulgarien zufolge, ist der ehemalige Sekretär des Bulgarischen Jungkommunistenbundes, Zaf Natan Primo, „spurlos verschwunden“.

Zaf Natan Primo wurde vor drei Jahren zu schwerer Kerkerstrafe verurteilt. Es gelang ihm den Händen der bulgarischen Justiz zu entkommen. Nachdem er durch das letzte Scheinamnestiegesetz „begnadigt“ wurde, kehrte er vor kurzer Zeit vollständig legal nach Bulgarien zurück. Wie viele andere politische Emigranten wurde auch Zaf Natan Primo ohne Angabe jeglichen Grundes aufs neue verhaftet. Die Versuche seiner Familienangehörigen, ihn ausfindig zu machen, ergaben, daß er „verschollen“ ist.

Es besteht die größte Gefahr, daß Zaf Natan Primo, der dem bulgarischen Faschismus als ein tapferer und begabter Jugendführer bekannt ist, bereits ermordet oder vor seiner Ermordung steht.

Der Erzbischof im Schwarzhemd

Eine kirchliche „Votivschiff“ zum Reichstagsjubiläum

Rom, 26. März. Der Erzbischof von Mailand hat anlässlich des 11. Jahrestages der Gründung der faschistischen Kampfbünde an den faschistischen Bundessekretär von Mailand eine Votivschiff geschickt, in der es u. a. heißt: Das katholische Italien und der Papst haben von der ersten Stunde an den Faschismus gelehrt (!) und große Hoffnungen (!) gesetzt in diese jungen Kräfte, die dem Glauben ihrer Vorfahren Treue bewiesen. Gott möge die heiligen Ziele (!) befähigen, so daß der Faschismus in Italien, das den Lateran-Vertrag schloß, das Symbol der geistlichen Wiedergeburt sei. Ich schreibe diesen Gruß am Festtage des Patriarchen von Cossimo, von dem sich der Taufname des Duce ableitet. Möge der St. Benedikt ihn schügen in seiner Mission der Rettung. (!)

„Der Papst hat von der ersten Stunde an (!) den Faschismus gelehrt“ — so erklärt der Erzbischof von Mailand, und der muß es wissen. Was wiegt schon gegenüber der „heiligen Mission“ Mussolinis die leidige Tatsache, daß derselbe Mussolini Hunderte von katholischen Gläubigern, die mit den unterdrückten und ausgelegenen italienischen Kleinbauern lebten und litten, in die Gefängnisse sperrte, — daß er die katholische Popolari-Partei, das italienische Zentrum, auflöste, daß er Hunderte von Führern der Popolari deportieren ließ oder ins Exil verjagte!

Der Papst hat trotz alledem von der ersten Stunde an den Faschismus und seinen treuen Sohn Mussolini gelehrt.



18. Fortsetzung

Bis diese Ruhe unterbrochen wird durch dumpfe Detonationen. Wie ein lauter, von Ferne hörbarer, verstärkter Laut eines Schießens ist das. Ehe die Ohren den anspringenden Neuen den Hostenlaut vermitteln können, läßt es oben in den Baumkronen. Ein häßliches, hysterisches Lachen: „Ha-ha-ha-ha-ha! Hund! Krach!“ Welche plätern, im Graje schlagen die Boden auf. Dunkle Rauchwolken schweben in der Luft, als hätte der Satan gelacht und läge in diesen Wolken.

Ha-ha-ha-ha! Eine Salve nach der anderen prasselt nieder, hundert Meter vor uns. Die letzten Splitter erreichen uns, die Hände stampfen sich ins Gras; die Granatlöcher sind die einzige Deckung. Wer kein Loch hat, gräbt sich ein, so gut es in dem harten Kalkboden geht. Wir denken nicht mehr daran, zu schießen; wir sollen wir hinschießen? Keiner weiß etwas von andern. Ich springe in das Loch Mantens, weil von oben nicht in die Erde zu kommen ist.

Mantens drückt sein Gesicht an die Erde und betet. „Wir armen Menschen“, sagt er immer. Er ruft Jesus, Maria und alle Heiligen an, sein Gewehr liegt außerhalb des Loches, er kann es nicht mehr halten, zittert am ganzen Körper.

Hier in dem Loch kann man von der Seite graben; der Boden ist aufgelockert. Alle sind wie vom Erdboden verschwunden, liegen hinter Kalensehen, in Löchern, vor die mir Sand als Deckung merke. Wie viele mögen schon getroffen sein? Keiner weiß es, keiner weiß etwas von andern.

Nach einer Stunde läßt das Granatfeuer nach. Die Köpfe heben sich vorsichtig aus den Löchern. Zwanzig Schritte vor mich erhebt sich einer, kühlt sich gitternd auf sein Gewehr. Von dort her kam wohl auch der gurgelnde Schrei: wer achtet da so genau drauf. Sein Gesicht ist mit dem Päckchen vermischt, durch das das Blut sickert. So liegt er nach hinten.

Weiter rechts führen Sanitäter einen fort, er ist ohne Waffentrost, der nackte rechte Arm hängt heraus, als wäre er mit einer Schnur angehängt.

Sind es noch mehr? Wer ist der dort, der im Graje liegt, als schlief er?

Mantens rührt seinen Spaten nicht an. Er ist wie gelähmt, hindert mich am Arbeiten. Er spricht nicht, host da, wie vom Blitz getroffen und gittert, hat die Hände gefastet und scheint immer noch zu beten.

Mir steigt die Haut hoch über dieses Wort. Er nimmt mir den Pfah weg, und ich muß für ihn graben. „Mensch, sch dich vor, daß ich dir nicht den Kolben über den Schädel wühle.“

Da! — Der hellere Husten hat zu viel Grauen ausgelöst, um dieses Geräusch zu vergessen. Schon geistert das Todeslachen wieder über uns; jetzt ungleichmäßiger, gestreut über das flache Tal. Ob sie doch noch kommen?

Es wird Abend, Schuß auf Schuß. Salve auf Salve plagen über uns. Granatenbrenngas, oft so nahe, daß der Körper erhitzt. Die Knochen schmerzen infolge des getrimmten Liegens. Vielleicht werden wir am Abend oder in der Nacht abgelöst. So übermüdet und schmutzig, die Hände schmerzen in den harten Stiefeln, unerträglich ist das alles. Hoffentlich hören sie auf mit ihren Granaten, damit die Ablösung herankommt. Der Hunger wühlt in den Eingeweiden. Zunge und Kehle sind ausgebrannt. Es ist nichts zu trinken da.

Wo mag Wollmers liegen? Ich muß irgend etwas und zu irgend jemand sprechen. Mantens rührt sich nicht mehr. Er betet schon wieder, betet in seiner polnischen Muttersprache.

Drei Lage Granatenhagel. Es grät nicht vor, sondern zurück, und mancher liegt in einem der feldigen Gräber; wieviel, das weiß ich nicht.

Die Franzosen kommen bis vor unsern Graben, der ausgemerkten wurde, bevor wir die Taumühle räumten. So tief wie die einer prozesshaften Wasserleitung, aber unsere Artillerie ist schon „eingeschossen“. Das Sperrfeuer verlegt den Angreifern den Rückweg; die zweite Linie kommt nicht dur. Sie liegen im Tal wie vereinigte Haufen; hier und dort glänzt eine rote Hoje in der Sonne. Fünfhzig Meter vor uns graben sie sich ein; in der

Nacht rücken sie ihre Front vor. Zwischen uns liegen die Toten, viele Franzosen in Zivilkleidern.

Es nißt nichts, jetzt geht es über Leichen. Die dort in den „feindlichen“ Gräben liegen fest wie wir. Unsere Artillerie kann sie nicht beschließen, ohne uns zu gefährden und umgekehrt. Und jetzt hast du Zeit und Ruhe, die Wahrheit in dich aufzunehmen von dem schönsten Tod, dem Tod fürs Vaterland.

Ein junger Mensch liegt auf seinem Gewehr, hatte es wohl mit der rechten Hand oberhalb des Schosses umklammert, bevor er getroffen wurde. Sein Griff ist gelockert, wie durch den Schlag, der Goldfinger liegt lose über dem Lauf, der schräg nach oben steht. Ich sehe keinen goldenen Ring jeden Tag, sehe, wie der Wind mit seinen Kraushaaren spielt, sein halber Schnurrbart dem Tod zu trotzen sucht, sich immer wieder nach oben zuweilt. Bis der Regen diese Täuschung beseitigt und die Haare an die welke Haut haften. Aber immer noch glänzt, auch wenn die ersten Frösche schon die Leichname erklären lassen, der goldene Ring am Finger.

Ob seine Frau auch Sophie heißt? Aber der Tod ist unerbittlich. Er läßt die Finger weifen, der Ring fällt hinab auf die Hand, und dann, als Wind und Frost diese Hand vom Gewehrlauf nehmen, ins Gras.

Schlaf gut, lieber Junge. — Warum hast du geschossen? Hans Behold, wenn du einmal irgendwo hinfinkst: Warum hast du geschossen?

Du brauchst nicht so zu liegen wie der vor dir. Vielleicht hängt du auch so halb in der Luft wie jener dort mit dem schwarzen Bart den eine Granate an den Abhang nagelte. Die Beine hängen in der Luft, als überlegte er, ob er nicht doch hinabspringen soll. Oder schläft er? Der Körper liegt hintenüber, der Kopf ist durch einen drohenden Stein nach vorn geschoben. Ist er betrunken? Er sitzt dort, Tag für Tag, Wochen schon. Die Stiefel werden ihm so schwer, einer ist schon abgefallen.

Hans Behold! Das ist gleichgültig, wie du einmal liegen wirst. Vielleicht fällt nichts Besonderes an dir auf, liegt auch so wie die anderen ruhig an der Erde oder mit beiden Händen im Gras, in der Erde verkrampft, oder auf dem Rücken wie im Sonnenbad, oder hält dir die Hände vor den Leib, der aufgerissen ist, oder bekommt gar ein Soldatengrab und deinen Namen darauf.

(Fortsetzung folgt)

Der gesamte Dresdner Jahrmarkt

verbunden mit
großen Volksbelustigungen

Sonntag
den 30. März
bis Mittwoch
den 2. April

auf dem

Alaunplatz

Der Warenverkauf beginnt diesmal bereits

Sonntag vorm. 11 Uhr

Olympia



Olympia-Korrespondenz-Schreibmaschine
Buchungsmaschine mit Rechenwerk »Saldomat«

EUROPA SCHREIBMASCHINEN A.G.

DRESDEN

Neustädter Markt 11

Fernsprecher: Dresden 50572

Verlangen Sie von unserem nächsten Büro Aufgabe des für Sie zuständigen Bezirksvertreter

BÜROS:

BERLIN N 24, Friedrichstr. 110-112 (Haus der Technik);
BREITENBURG, Kaiser-Wilhelm-Str. 88-90; DORTMUND, Süd-
wall 29; DRESDEN, Neustädter Markt 11; DUSSELDORF,
Wilhelmplatz 12; ERFURT, Mainzerhofplatz 13; FRANK-
FURT a.M., Friedensstraße 2; HAMBURG, Kaiser-Wilhelm-
Str. 25-31; HANNOVER, Am Schiffgraben 13; KÖLN,
Waldenburgerstr. 78 (Ecke Rheingasse/Platz); LEIPZIG,
Nicolaistraße 10, II; MAGDEBURG, Otto von Guericke-
Straße 1; MANNHEIM, Q 7, 23; MÜNCHEN, Kaufinger
Straße 3 (Rosen Mayrhof); NÜRNBERG, Lorenzer
Platz 12, II; STUTTGART, Tübinger Straße 33

Prinzeß-Theater

Prager Straße 52 / Fernsprecher 22049

Ab Freitag, den 28. März!

Das Donkosakenlied (Die zwölf Räuber)

Der Film nach Motiven eines russischen Volksliedes, das der Donkosakenchor in seinen Konzerten singt und das von der Liebe und dem seltsamen Schicksal eines russischen Fürsten erzählt. Ein ganz großes und glänzend besetztes deutsches Filmwerk — ein neuer, ganz großer Erfolg überall!

Hauptdarsteller:
Lien Deyers - H. A. v. Schlettow
Hertha v. Walther, Fritz Kampers, Jean Kowal-Samborsky
Hugo Werner-Kahle

Gesangliche Mitwirkung:
Russischer Bajan-Chor
Dirigent: P. v. Schulin

Wochentags 4, 7, 9 Uhr / Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr

Die Fernsprechverbindung der ARBEITERSTIMME Nr. 17259

Ämtliche Bekanntmachung

Dienaufnahme in die Volksschule Brand-Erbisdorf
Die Aufnahme der Schulanfänger erfolgt Dienstag den
1. April 1930
vormittags 10 Uhr in Brand und
nachmittags 14 Uhr in Erbsdorf.
Die Eltern der an der Grenze der Ortsteile wohnenden Kinder
erhalten Nachricht, in welche Schule ihre Kinder aufgenommen
werden.
Es wird gebeten, die den Abschiedsgedachten Zude-
hören nicht in der Schule zu überreichen.
Brand-Erbisdorf, am 27. März 1930
Die Schulleitung: J. H. Späth.

SOEBEN ERSCHIEN



MAN FORDERE KOSTENLOSE OBER-
SENDUNG DES AUSFÜHRLICHEN ILLU-
STRIERTEN PROSPEKTS FÜR DIESES IN-
TERESSANTE WERK DURCH DIE BUCH-
HANDLUNG ODER DIREKT VON DEM
VERLAG FÜR LITERATUR UND
POLITIK. WIEN / BERLIN SW 61

Zu beziehen: Literaturvertrieb Viktoriasraße 21

I. Sorte Butler
85 Pfennig

10 Stück Eier
85 Pfennig

M. Leppert, Pirna

Markt und Waisenhausstraße 14

W. Wurft und Gleifschwären

Altlin Steglich, Hechtstraße 69

Optiker Pochert

Fachgeschäft für Augengläser

Freital-Poitschappel
gegenüber dem Rathaus
Lieferant für Krankenkassen

Wo ist die beste und gemüt-
lichste Einkehrstätte? Bei

Bernhard Hempe

Pirna, Schuhgasse

Gute Speisen und Biere / Verkauf von
Rühlfleisch im Laden / Prima Würst
Filialen in Dresden-Leuben, Palmstr.-
und Neustädter Markthalle

CAPITOL Freital

Einlasszeit auf dem Gebiet des Tonfilms

Atlantic

ein 100%iger
Sprechfilm

mit Fritz Kortner, Lucia Mannheim,
Franz Lederer, Willy Forst u. a.
Eine Menschheitstragödie, wie sie erreg-
ender vorher nie gestaltet wurde.

Ab Freitag bis Donnerstag
den 3. April

Beginn der Vorstellungen:
Wochentags 18 und 20.30 Uhr
Sonntags 16, 18.30 und 20.45 Uhr



Für den
Frühjahrs-Hausputz

müssen Sie Ihren Bedarf in

Seifen u. Waschmittel

im

Görlitzer

kaufen, denn sie sind gut und im Verbrauch sparsam, daher billig

Haushalt-Seifen

Beste gelbe Kernseife	300-g-Stück	18 ¢	Effenbeisseife	Stück	30 15 und 19 ¢
Oranienburger Kernseife	300-g-Stück	25 ¢	Veilchen-Kernseife „Lötze“	Stück	20 ¢
Spezial-Kernseife „Toll“	200-g-St. 78 ¢, 300-g-St. 50 ¢, 200-g-St. 25 ¢		Benzin-Boraxseife	Stück	40 ¢
„Warna“-Kernseife	1000-g-St. 104 ¢, 500-g-St. 52 ¢, 200-g-St. 26 ¢		Sunlichtseife	Wortel	35 ¢
Weiße Teilselle	500-g-Stück	65 ¢	Sunlichtseife	300-g-Stück	40 ¢
Schmierseife, gelbe, gekörnte	Pfd.	45 ¢	„Suma“-Seifenschnitzel	Paket	45 ¢
			„Dresdo“-Kernseife extra	Stück	75 und 85 ¢
			Schmierseife, weiße, Pfund		55 ¢

Waschmittel

Schärfste Kristallsoda	Pfund	8 ¢	Seifenpulver „Schwan“	1/2-Pfund-Paket	30 ¢
Kalzinerte Soda	Pfund	12 ¢	Seifenpulver „Krone“	1/2-Pfund-Paket	35 ¢
„Henke“-Bleichsoda	Paket	15 ¢	Seifenpulver „Stern“	1/2-Pfund-Paket	35 ¢
„Seltis“, Thompsons Bleichmittel	Paket	15 ¢	„Ozonit“, selbstl. Waschmittel	Pak. 55 u. 45 ¢	
Henke SII (Bleichmittel)	Paket	20 ¢	Persil	Paket	85 und 45 ¢
Burnus (Einweichmittel) Patrone	60 und 25 ¢				
Seifenflöcken „Lux“, Paket	75, 40, 25 ¢		„Dresdo“, 1/2-Pfd.-Paket	120 ¢	1/2-Pfd.-Paket 60 ¢

Stärke

Hoffmanns Silberglanzstärke	Beutel	10 ¢	Meisstärke	Pfund	40 ¢
Brillant-Glanzstärke	Beutel	35 ¢	Prima Weizenstärke	Pfund	50 ¢
Hoffmanns Cremestärke	Karton	40 ¢	Allerfeinste Reisstärke	Pfund	55 ¢

Putz- und Scheuermittel

„Fegeputz“, Scheuermittel	Paket	15 ¢	„Globus“, Putzextrakt	Dose	15 ¢
„Ato“, „	Paket	20 und 15 ¢	Schuhcreme „Lodix“ schwarz	Dose	25 ¢
„Seltis“, „	Paket	20 ¢	Schuhcreme „Erdal“ schwarz	Dose	30 ¢
„Sraz“, „	Paket	25 ¢	Schuhcreme „Erdal“ farbig	Dose	35 ¢
„Vim“, „	Dose	50 und 30 ¢	Farbige Spezialcreme in allen Farben, die Beste für feines Schuhwerk	Tube	50 ¢
Scheuertücher starke Qualität	Stück	45 ¢	„Erdal“-Lackschuhcreme	Tube	50 ¢
Scheuerbürsten	Stück	45 und 40 ¢	„Erdal“ flüssig, das neue Reinigungs- und Poliermittel für alle farbige Lederarten	Pf. 60 ¢	
Auftragbürsten	Stück	30 und 18 ¢	Aluminium-Putzpulver	Paket	25 und 20 ¢
Handwasch- u. Nagelbürsten	Stück	25 u. 15 ¢			
Schmutzbürsten	Stück	40 ¢			

Bohnerwachs

weiß und gelb, für hygienische
Fußboden- und Möbelpflege

loos, das Pfd. 85 ¢, ferner in 1/2, Dose 60 ¢, 1/2 Dose 110 ¢, „Kwak Balsam“, Dose 70 ¢,
1/2 Dose 125 ¢, 1/2 Dosen 225 ¢

Auf den vollen Betrag vorstehender Preise gewähren wir
Einkaus-Gutscheine, die am Jahreschlusse mit
6 Prozent Rückvergütung
in bar ausbezahlt werden.

Waaren-Einkaufs-Verein zu Görlitz a.

Zweigniederlassung Dresden